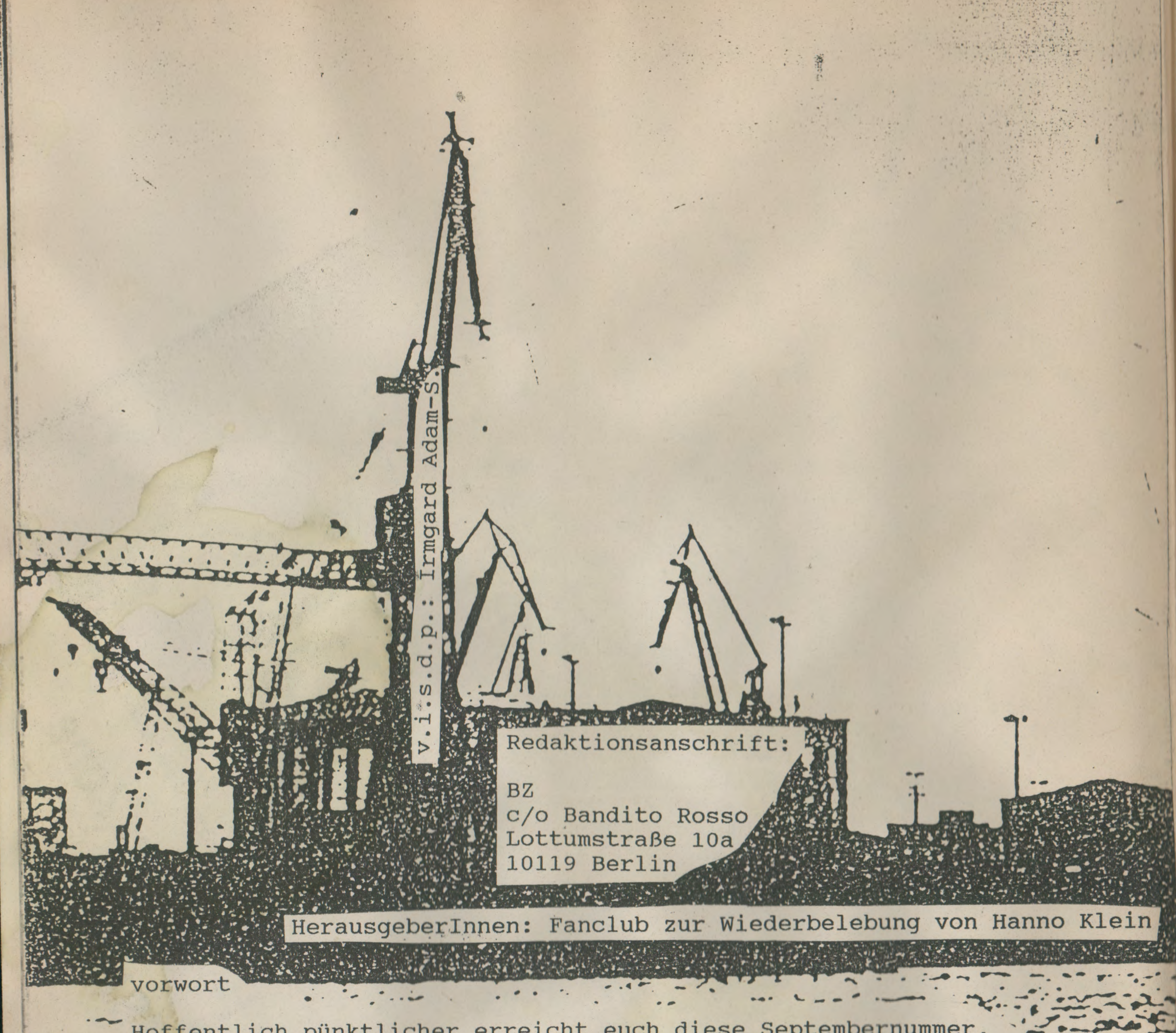

2 Mark
Mo-Fr
7-17 h
Schwerpunkt:
Umstrukturierung
Zeitung aus der besetzten Zone
Nummer 5 (BZ 48)
Jahrgang 3
27.8.93



vorwort

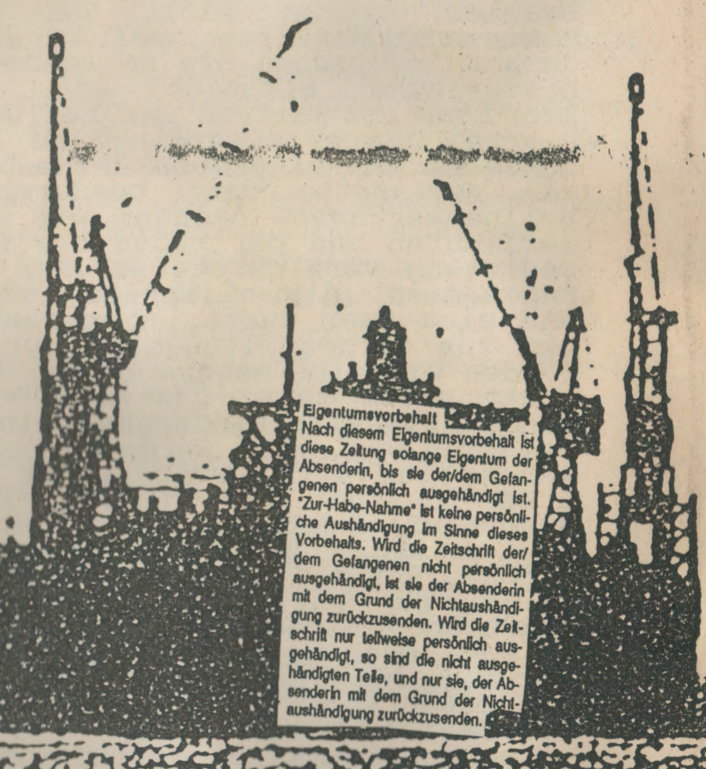
Hoffentlich pünktlicher erreicht euch diese Septembernummer, als die letzte. Wir brauchen immer noch ErsatzdruckerInnen und Leute, die Bock haben, die Zeitung mit zu legen und zu heften. Wir haben uns ziemlich gewundert, daß beim vermeintlichen Paradethema Umstrucktturierung nur magere 14 Seiten zusammengekommen sind. Mal wieder stammen fast alle Artikel zum Schwerpunkt aus Berlin, was die Zeitung sicher nicht spannender macht. Überhaupt sind wir mit dieser Nummer davon abgekommen, die Zeitung mit Leuten aus anderen Städten zusammen zu machen - schade, daß nicht mal Absagen kamen. Wie und ob es weitergeht, muß dringend auf dem nächsten Vernetzungstreffen besprochen werden. Klärt in euren Städten doch noch mal, wie wichtig euch die Zeitung ist und was ihr dafür tun wollt. Zu klären sind dann auch die nächsten Schwerpunkte (z.B. Öko/Esofaschismus, linke Kultur). Endredaktion für die nächste Nummer (wenn es sie dann gibt) ist der 16.September.
Über die neue Initiative zur Rettung der Wagenburgen und Häuser in Berlin lest ihr am besten in der Interim nach. Wir freuen uns, daß tatsächlich mal wieder was in Bewegung zu kommen scheint und berichten dann, wenn die Dinge Hände und Füße bekommen haben.
Liebe Grüße nach Greifswald, das Geld ist angekommen. Aber wie geht es euch eigentlich?
Wir sehen uns beim Vernetzungstreffen - bis denne.

ANTIFA

ANDERES

OSTDISKUSSION

SCHWERPUNKT



Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

LSD
MITTWOCH
(20 Uhr)
SCHLIEMANN 39
PRENZ'L BERG

anti-wunsiedel-konvoi '93

am 14.08. fuhren knapp 25 altenburger antifas mit dem ziel der verhinderung des wunsiedelaufmarsches in einem konvoi, der von leipziger und hallenser antifas organisiert wurde, mit. da nicht bekannt war, wo die faschos aufmarschieren, herrschte anfangs etwas unklarheit bezüglich des reiseziels. nach sorgfältigen abwägungen wurde das reiseziel bischofferode verworfen, da bekannt wurde das der ort von bullen total abgeriegelt worden ist. deshalb wurde beschlossen, nach weimar zum antifaschistischen friedenstreffen, welches versehentlich genehmigt worden war, zu fahren. abfahrt ab halle war dann so gegen 11 uhr. der konvoi hatte einen umfang von vier reisebussen und etlichen pkw, alles in allem so etwa 250 leute. kurz vor weimar stieß dann ein einheimischer lotse zu uns, um uns an kontrollen durch die staatsmacht vorbeizuführen. schon in weimar eingedrungen, bemerkte uns ein aufmerksamer bgs-beamter, dem angesichts des konvois die kaffeetasse aus der hand gefallen ist. zwei minuten später wurden wir gestoppt. daraufhin brachen die teilnehmerinnen zum spaziergang durch die historische altstadt auf. dieser wurde durch fehlende koordination seitens der teilnehmerinnen und dem bgs vereitelt. hierbei kam es allerdings zu interessanten gesprächen zwischen bgslern: "wo sind denn deine leute?" "ich hab doch bloß 30!!". sie verlangten dann busdurchsuchung und sichtkontrolle der teilnehmerinnen. nachdem wir erklärten, daß wir auf die busse verzichten und per pedes das fest aufsuchen, wurde auf erstere bedingung verzichtet. es kam allerdings trotzdem zu kleineren rangeleien, die glimpflich abliefen. dieses hatte zur folge, daß eine zwar kurze, aber sehr kraftvolle und lautstarke demo bis zum veranstaltungsort durchgeführt wurde. dort angekommen fanden wir eine magere beteiligung an einem punkkonzert vor. im brett stand zwar, daß dort einer der koordinationspunkte für die wunsiedelverhinderung sein sollte, wovon allerdings nichts bemerken war. also wurde ein plenum einberufen. beratungsthemen waren eine evtl. weiterfahrt nach fulda, wofür es allerdings etwas zu spät war (17.30). es kamen auch solche ideen, wie autobahnblockade oder auf raststätten auf heimreisende faschos zu warten. der vorschlag, in buchenwald eine aktion durchzuführen, wurde auch verworfen. es wurde beschlossen, bis 19.30 zu warten, um eingreifen zu können, falls der faschokonvoi nach osten einschwenken sollte. gegen 19 uhr kam es dann noch zu sehr lustigen szenen mit den bullen. unter dem vorwand, straftaten verhindern zu wollen, kesselten sie uns und die busse ein. dem wurde durch eine polonaise, dem rundgesang "liebe laurentia mein" und la-olá-wellen entgegengewirkt. nunmehr planlos, da definition der situation nicht bekannt, in ihren futuristischen kampfmonturen herumstehend, wurden sie mit sprüchen wie "turtles raus" und "samstags frei, für die polizei" eingedeckt. eine sehr gelungene taktik gegen bullenprovokation. wie vorgesehen fuhren wir 19.30 uhr ab. uns wurde eine begleitung durch hubschrauber zuteil, die bis über das hermsdorfer kreuz anhielt. offensichtlich wollte man kontrollieren, wo wir hinfahren (in diesem zusammenhang steht dann wohl auch die kesselung). im bus hörten wir dann die nachricht, daß die faschos in fulda marschiert sind, bewacht durch 50 polizisten. gegen 22 uhr kamen wir ein wenig enttäuscht in l.e. an.
fazit: fulda hat wieder mal gezeigt, daß die polizei auf dem rechten auge sehschwach ist, aber gegenüber antifaschistischen gegendemonstrantInnen ihre ganze stärke zeigt. kritisch zu bemerken ist, daß die entscheidungsfindung nicht sonderlich schnell verlief und somit wertvolle zeit verstrich, sowie, daß der infofluß eher mangelhaft war und somit etwas demoralisierend wirkte. der zweite polizeieinsatz zeigte, daß auf spiel und spaß beruhende taktik ein gutes mittel ist, die polizei bloßzustellen, vorzuführen und zu verwirren. es gibt auf alle fälle ein positives bild in der öffentlichkeit ab.

antifa altenburg knock out fascism!



"Wunsiedel" - da fahr ich nicht mehr mit !

Dieser Spruch war im Juli und August haufenweise zu hören. Nachdem im vorigen Jahr 2000 Faschisten in Rudolstadt ungestört demonstrieren konnten, weil die "Antifaschisten" sich in Hof mit einer Selbstbeweihräucherungsdemo aufhielten und der Landrat von Rudolstadt keine Ahnung von bundesdeutscher Gesetzgebung zu haben schien, wollten es dieses Jahr alle besser machen. Die thüringische Landesregierung empfahl allen Kreisen und Ortschaften ein Versammlungsverbot für das Wochenende auszusprechen. Das Konzept von Antifaseite sah 2 Treffpunkte in Weimar und Kulmbach vor. Falls der Ort des "Hess-Gedenkmarsches" bekannt sein sollte, sollten sich die Konvoi's dorthin bewegen. Ein Festhalten an einer Gegenveranstaltung wie im Vorjahr sollte es nicht wieder geben.
Die Veranstaltung in Kulmbach wurde untersagt, sodaß als einziger Treffpunkt Weimar von vornherein geplant war. Nachdem die Faschisten Richtung Bischofferode mobilisierten, entstand in Duderstadt an der thüringisch-hessischen Grenze ein zweiter Treffpunkt. Am Morgen wurde bereits deutlich, daß in Bischofferode nichts passieren würde, nachdem alle dort Ankommenden nach Kontrollen des Platzes verwiesen wurden. Die Veranstaltung in Weimar wurde wahrscheinlich nur nicht untersagt, weil es hier zu einem breiten Bündnis für das "Friedensfest" gekommen war. Die Polizei lies sich auch hier etwas einfallen. An alle, die die Stadtgrenzen erreichten wurde ein Flugblatt ausgeteilt auf dem sie belehrt wurden, welche Strafen die Teilnahme an einer verbotenen Veranstaltung nach sich zieht. Danach wurde mitgeteilt, daß die Veranstaltung verboten sei. Dies galt natürlich nur für eine angemeldete Nazi-Demo. Ja ja, manche Bullen scheinen gar nicht so dumm zu sein, wie sie öfters aussehen. Der Einsatzleiter entschuldigte sich und beendete den "Irrtum" nach 2 Stunden. In Weimar warteten alle bloß auf die Nachricht, wo geht es hin. Genau hier war dieses Jahr das größte Problem. Um zu erfahren wo es hingeht braucht man/frau ein funktionierendes Informationssystem. Der Informationsfluß in Weimar dauerte zwar auch etwas,war aber sichergestellt. Das Problem waren die Info's die ankamen. Den Treffpunkt in Kassel, als Sammelpunkt der Nazi's erfuhren alle zu spät. Nachdem das geplante Infonetz zusammenbrach, die Telefonzentrale war ausgefallen, mußten sich wieder alle auf Gerüchte verlassen. In Weimar kamen diese Gerüchte größtenteils aus Göttingen. Auf Grundlage dieser "Nachrichten" fuhren fast alle Anwesenden nach Duderstadt. Dies geschah zu einer Zeit, als die Faschisten von Kassel nach Fulda aufbrachen. Weder die in Duderstadt versammelten, noch die in Weimar wartenden Menschen erfuhren diese Nachricht rechtzeitig. In Weimar wurde Fulda bekannt, als die Kundgebung der Nazi's gerade begann. Die Entfernung nach Fulda beträgt von Weimar genau wie von Duderstadt ungefähr 150 km. Zu dieser Zeit näherte sich ein Faschokonvoi von Kulmbach kommend Weimar, dieser wurde aber in Saalfeld von der Polizei gestoppt. Kurze Zeit später kamen dann die Leute aus Halle und Leipzig mit ihrem Konvoi an. Diese waren bereits den ganzen Tag herumgefahren, weil ja nichts genau bekannt war über den Aufmarsch. Diese Situation schien denen anderer Konvois rechtähnlich zu sein. Was mit den "Berlinern" war konnte den ganzen Tagnicht festgestellt werden. Irgendwie tauchten dann Berliner "Vorrausautos" in Weimar auf, die ihren Konvoi suchten.(Wenn das nicht so traurig wäre, könnte mensch ja vielleicht darüber lachen.)
Wie sich dann in Fulda zeigte, konnten sich die Faschisten wieder mal auf ihre grünen Kameraden verlassen. Den Antifa's wurde die Einfahrt in die Stadt verwehrt, während die Veranstaltung geschützt wurde.(Ja ja.Deutsche Polizisten schützen ...)Dabei möchte ich aber noch auf einen anderen Punkt eingehen. Sehr zum Verdruß irgendwelcher Leute die sich immer noch etwas auf ihre autonome Kultur einbilden, ziehe ich z.B., es vor verkleidet durch die Polizeisperren zu kommen, um gegen die Nazi's etwas zu tun. Wenn Blicke ausziehen könnten, wären die Leute die auf ihr autonom sein mal verzichten konnten, teilweise nackt herumgelaufen. ("Was sind denn das für welche?"). Diesen Leuten möchte ich hiermit mitteilen ,autonom heißt nicht unbedingt uniform rumlaufen.
In der Nachbereitung sollte sich vielleicht über neue Informationsstrukturen mal Gedanken gemacht werden. Das Konvoikonzept ist ja schon länger in der Debatte und für mich bereits gestorben. Die Vorbereitung in Weimar fand ich gut,es hätten auch 1000 Leute versorgt werden können. Unterstützung erhielten sie von der Antifa Südthüringen. Wenn bloß dieser blöde Faschoaufmarsch hätte verhindert werden, wäre es ein ganz nettes Wochenende gewesen. Also fahre ich nächstes Jahr wieder in den Süden und dann hoffentlich mit mehr Erfolg.



Dies ist eine Info von Anti-Fa-X aus Athen:
****

Diese Meldung ist vom 28. Juli und wurde von ID.Antifa auf deutsch uebersetzt:

Die Griechische Nazigruppe mit den meisten internationalen Kontakten ist der "Peoples Bond" (benannt nach dem Deutschen Voelkischen Bund). Sie treten meistens unter dem Namen "Hryssi Avghi" (Goldene Feder), was der Name ihrer Monatszeitung ist, auf. Seit 10. Januar 92 erscheint unter demselben Titel auch zusaetzlich eine Wochenzeitung.

Ihr Fuehrer heisst Nikos Mihaloliakos (ein Dreissigjaehriger mit einem "babyface" - er ist Vetter des ehemaligen Vorsitzenden der Parteijugend der regierenden liberalen Partei Nea Dimocratia Vasilis Mihaloliakos, der wegen seiner extrem nationalistischen Positionen gestuerzt wurde) und ist ebenso Herausgeber der Parteipresse... Die Gruppe hat Zweigniederlassungen in Athen, Thessaloniki, Patras, Volos und Kalamata. Ihre Bueros liegen nie im Parterre - aus Sicherheitsgruenden.

Sie organisieren landesweit ca. 500 Leute und haben es in den vergangenen beiden Jahren geschafft, mit Hilfe der Medien die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Interessant sind auch ihre internationalen Beziehungen, vor allem auch mit deutschen Nazis. Unter diesen sind Ernst Zuendel (der sich nach Kanada verzogen habende Revisionist) und Ewald Althans (der persoenlich auf Kongressen der griechischen Faschos April 92 und 93 auftauchte). Sie haben auch gute Kontakte nach Italien und Nazis wie Pino Rauti, Elio Massagrande, Franco Freda (die alle noch in speziellen "Seminaren" der griechischen Militaerjunta und des CIA vom damaligen Chef der faschistischen Bewegung des 4. Augustes organisiert waren. Franco Freda war auch einer derjenigen, die das Bombenattentat 69 in Mailand an der Piazza Fontana geplant und vorbereitet hatten und sitzt derzeit unter der Anschuldigung, die Italienische Faschistische Partei wiedergruenden zu wollen, im Knast.

Ein ganz alter Draht besteht auch nach Spanien zur CEDADE und ihrem Fuehrer Pedro Varela (zur Zeit in Oesterreich inhaftiert). Neuere Kontakte bestehen nach Kroatien. In einer Ausgabe ihrer Wochenzeitung vor ein paar Wochen war ein Interview mit dem franzoesischen faschistischen Soeldner Michel Faci, der derzeit "gegen die serbischen Kommunisten" ins Feld zieht. Dabei enthuellte die Gruppe, dass auch eigene "Kameraden" auf der Seite der Kroaten kaempfen. Andererseits bestehen aber auch exzellente Kontakte zu serbischen Faschisten wie V. Seselj.

Zu Hitlers Geburtstag am 20. 4. 93 waren zwei Miglieder der Gruppe aus Athen in Braunau und wurden dort von der oertlichen Polizei kontrolliert. Ungluecklicherweise wissen wir nur die Anfangsbuchstaben eines der beiden: F.P. Wir wissen aber auch von zwei anderen, H. Pappas und P. Zoumboulis, dass sie 1990 den belgischen Ex-SSler Leon Degrelle besucht haben. Sein Buch "Geschichte der Waffen SS" wurde auf griechisch uebersetzt und ist im Verlag ELEFTHERI SKEPSIS (Freies Denken) erschienen, der Mitgliedern der EN E.K. (Vereinigte Nationalistische Bewegung), die auch einen Buchladen in Athen unterhalten, gehoert. Dieser Buchladen war schon oefter das Ziel von Molliattacken seitens anarchistischen Widerstands, laeuft ungluecklicherweise aber nach wie vor.

Die Gruppe hat des weiteren auch Kontakte in Suedafrika mit der AFRIKANER WEERSTANDSBEWEGING und auf ihrem letzten Kongress Besuch vom AWB-Vertreter Johannes Thomson. Thomson, Althans und Mihaloliakos hatten da auch ein "privates" Koordinierungstreffen abseits vom offiziellen Kongressgeschehen.

Auch bestehen gute Beziehungen zur Front Nationale ueber deren griechischstaemmiges Mitglied J.Maliarakis.

"NEA THESIS" (Neue Position), ein anderer Athener Nazibuchladen, der sich auf italienisch-faschistische Positionen spezialisiert hat, wurde uebrigens in den fruehen Morgenstunden des 18. Juli von einem Molli getroffen. Es entstand 8500 $ Sachschaden. Bekennerschreiben hierzu gab es nicht.

Die Postanschrift: AP/ABC, 8, Aristidou Str., 105 59 Athens,



Taktlos - Jugendwohnprojekt in MD

"Alternatives Jugendwohn- und Kulturprojekt" in Magdeburg Anders als in anderen Städten hat sich in Magdeburg nach der Wende 1989 keine HausbesetzerInnenscene entwickelt, die das Besetzen von Häusern als Kampf um politische und kulturelle Freiräume verstand. Das lag unter anderem an der Technischen Universität, deren StudentInnen kaum Interesse an alternativen oder gar linken Projekten hatten. Um so erfreulicher ist, dass sich in letzter Zeit auch StudentInnen dieser Uni zusammengefunden haben, um sich Themen wie Antifaschismus und Antirassismus zu widmen. Ausserdem arbeitet diese StudentInnengruppe gemeinsam mit dem Verein "Alternativ Leben und Wohnen" am Aufbau eines Jugendzentrums im Stadtteil Stadtfeld. In diesem Projekt sollen ca. 10 - 15 Jugendliche wohnen können. Zudem sollen dort ein Cafe, ein Atelier, ein Infoladen, Proberäume für Bands, Beratungsräume und eine Gemeinschaftsküche entstehen. Das Leben der Kommune soll weitgehend nach ökologischen Gesichtspunkten gestaltet werden, wozu das Haus an eine Foodcoop angeschlossen werden soll. Wichtig ist dieses Projekt auch, um Jugendlichen Alternativen zu rechten Ideen und Idealen zu zeigen und mitzuhelfen, sie durch eine Mischung aus Kultur, gemeinschaftlichem Engagement und Leben zu selbstständig denkenden und handelnden Menschen zu erziehen. Zur Zeit wartet der Verein jedoch auf seinen Mietvertrag, dessen Übergabe wohl wegen ungeklärter Besitzverhältnisse (!) noch eine ganze Weile dauern wird. Die Zeit drängt und es wäre zu verstehen, wenn der Verein und seine UnterstützerInnen nach monatelangen Warten das Haus einfach besetzen würden... PS: Wenn der Verein das Haus eines Tages (besetzt) hat, wäre es schön, wenn Ihr mal vorbeischauen und Eure Solidarität zeigen könntet - die Infos werden dann sicher 'rumgeschickt.

Antifaschistische Nachrichten, GNN, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln

Nazi-Aufmarsch in Halbe für 1993 ist angemeldet

Berlin. Die "Berliner Kulturgemeinschaft Preußen" hat mitteilen lassen, daß deren Vorsitzende Frau Dr. Schaffer den Naziaufmarsch in Halbe für den "Volktrauertag" (14. November) bereits Mitte März angemeldet hat. Dies ist so frühzeitig geschehen, "um möglichst viel Zeit für einen eventuellen Rechtskampf zu haben." Im vergangenen Jahr war der Aufmarsch verboten worden. Die "Nationalen" haben für dieses Jahr auch schon ihre Beteiligung angekündigt. In Berlin hatten sie bei den letzten BVV-Wahlen in mehreren Bezirken als Zusammenschluß von NPD, Deutscher Liga und der Nationalen Alternative kandidiert. Mittlerweile arbeiten die Nationalen eng mit der Berliner Kulturgemeinschaft Preußen zusammen. So fand z.B. am 15. Mai 93 eine gemeinsame Veranstaltung der Kulturgemeinschaft, der Nationalen und dem Studentenbund Schlesien zum Thema "Deutschland und Rußland in der antiamerikanischen Weltrevolution" statt. Referent war der sogenannte Osteuropa Experte Wolfgang Strauss, der gleichzeitig Autor in fast allen rechtsextremen Zeitungen ist. - (hga)

Ersatzhaus für Besetzer

Träger für Wohnprojekt eilig gesucht

Obwohl für die ehemaligen Besetzer der Ernestistraße 9 ein Ersatzhaus gefunden wurde (LVZ berichtete), reißen die Probleme nicht ab: Nach ersten Gesprächen mit potentiellen Trägern für das Objekt ist die zukünftige Form des geplanten Wohnprojektes noch völlig unsicher.

Christian Kamprath, vom Internationalen Bund für Sozialarbeit (IB): „Die Lösung sieht einfach aus, ist aber schwer zu realisieren. Wenn wir Träger werden sollten, müßten wir auch andere Projekte in dem Haus unterbringen. Nach den langen Verhandlungen wollen die Jugendlichen aber möglichst alles selber machen, und das ist schwer zu realisieren."

Claudia Geißler vom Wohnungsamt, die die Verhandlungen mit den Jugendlichen führte: „Die müssen sich mal darüber klar werden, was sie wollen. Wir servieren ihnen auf keinen Fall eine Lösung auf dem Silbertablett."

„Am liebsten würden wir einen eigenen Verein gründen", sagt eine Sprecherin der ehemaligen Besetzer, „aber das geht in der kurzen Zeit nicht." Sie hofft, daß sich der IB dazu überreden läßt, in der Anfangsphase das Wohnprojekt zu übernehmen und es dann in die Selbstständigkeit zu entlassen.

B.H.

LV 4/8/93



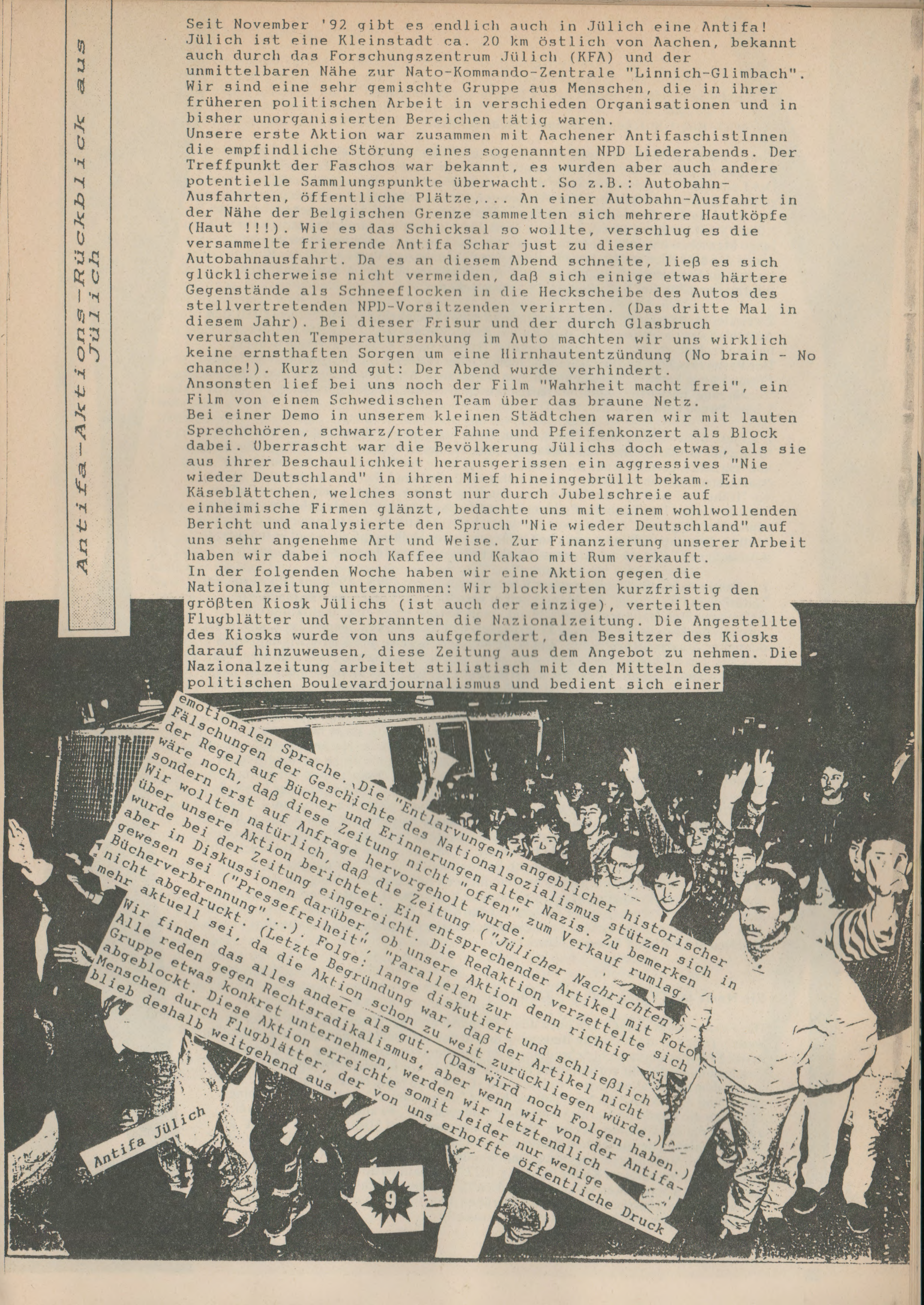
Das Fernsehen und der "Umgang" mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

aus: the future is unwritten Jena

Die Sendung beginnt mit einer Sequenz über Görlitz, in der diese Stadt als Grenzpunkt zwischen Arm und Reich beschrieben wird. Und dann geht es auch gleich los. Mit der scharfen Kamera den netten Herren im grünen Jägermeisterdress und dem BGS-Button hinterher - dunkle Nacht, Abenteuer pur.
Plötzlich werden mit der Taschenlampe ein paar dunkle Gestalten aufgefunzelt, die verdächtig nach Ausländern aussehen. - "Papiere her! Ohne Visa Du hier nix lang, Du verstehen?" Personalien werden überprüft, und dann mit dem Zug gleich wieder ab nach Rumänien. Nach einem Kameraschwenk kommt ein "netter" Aktivbürger zu Wort, der im letzten Haus an der Grenze wohnt.
Die Neisse ist dort nicht sehr tief, und "viele kommen da rüber" - "Die trampeln manchmal wie Kühe da lang." "Ich würde gerne den BGS verständigen, wenn diese Horden hier langtrampeln, und ein en Krach machen, als wenn Jahrmarkt wäre. Aber leider habe ich kein Telefon, um meine Bürgerpflichten zu erfüllen." - ALTER, DU BIST ZUM KOTZEN. MEINE HAND FORMT SICH ZU EINER FINGERPISTOLE UND ICH DRÜCKE AB.
Der nächste Schwenk führt uns wieder nach Görlitz - in eine Kneippe dort. Nach Aussage des Filmteams zu Jugendlichen, die hier ihr Bier trinken. Ich brauche nicht lange, um diese als prollige Faschos und Naziskins nebst Reenies zu erkennen. Zu Wort kommt einer dieser Idioten - mit Namen Dirk. Er liest uns ein nettes Hetzgedicht über Asylanten vor - etwas stockend zwar, aber die deutsche Sprache ist ja auch ganz schön schwer(!) - Das Team läßt ihn ausreden, denn er gibt sich ja sichtbar Mühe. Die drumherum Sitzenden finden es alle ganz lustig und lachen sich eins. - MEINE HAND FORMT SICH ZU EINER UZI; ICH KANN NICHT ANDERS. Nun kurz zu einer Party der Mütter und Väte dieser Jugendlichen. EIne "heiße" Band bringt die deutschen Ärsche mit dem Lied "Wir sind Görlitzer" ganz schön in Bewegung. Der Reporter erzählt uns, daß diese Menschen schon immer unter sich wären, und das auch bleiben wollen. ICH WEISS WIRKLICH NICHT, WARUM ICH MENSCHEN GESCHRIEBEN HABE.
Jetzt führt uns der Weg in das "Nest". Nämlich zu den Roma nach Rumänien. Uns werden ihre ärmlichen Behausungen vorgeführt. Sie würden gerne nach Deutschland, haben aber gehört, daß das jetzt nicht mehr so einfach ist. Bahnhöfe in Polen werden uns gezeigt, wobei Bettelkinder mit Fußtritten weggejagt werden. - Natürlich kommt auch der hartfüßige Recke zu Wort: "Dieses Pack-was will das hier!" ICH MÖCHTE DIR IN DEN MANTEL KOTZEN!!
Zurück zu Dirk und seinen Freunden. Dirk hat gerade eine kleine Auseinandersetzung, wobei er den schon am Boden Liegenden bewußtlos schlägt. Kommentiert mit: "Ich schlag Dich tot - Du Fotze!" Mit der Kamera wird natürlich alles gut festgehalten. Am nächsten Tag darf Dirk sich das Gefilmte ansehen und seinen Kommentar dazu abgeben. Beim Anschauen des Videos bedauert er einen zu harten Tritt, zu dessen Zeitpunkt das Opfer schon bewußtlos war. Er grinst blöde, verkneift sich das dann und klotzt nur noch nichtssagend. Am Rande werden wir noch über Asylanten im Görlitzer Wohnheim aufgeklärt, denen man die Steckdosen aus den Zimmern entfernte, damit sie nicht so viel Strom verbrauchen!
Eine halbe Stunde dauerte der Spuk, dann war die Sendung zu Ende. Was da über den Bildschirm flimmerte, war nichts anderes, als eine rassistische Hetzsendung gegen Flüchtlinge. Ich überlegte mir mehrmals, ob ich abschalte, was ich dann aber doch nicht tat, da ich an diesem Beispiel zeigen wollte, wie im demokratischen Deutschland Meinung gemacht wird. Denn diese Hetzsendung war vielleicht die erste und letzte, die Front gegen Flüchtlinge oder auch andere "Subjekte", die den deutschen Frieden stören, macht (ANMERKUNG: weder die erste, und leider auch nicht die letzte Sendung dieser Art- die Red.). RassistInnen und FaschistInnen können ungestört ihre verdammte Scheiße labern. Gewalttaten werden kommentarlos auf die Kamera gebannt. Menschen werden nicht als solche bezeichnet (sondern als HORDEN, TIERHERDEN, ASYLANTEN u.s.w.). Meinung wird gemacht. Ich kann differenzieren, aber viele Menschen, die täglich vor der Glotze sitzen, können das nicht. Es ist ganz einfach, dem deutschen Volk so eine Scheiße einzureden, da die meisten BürgerInnen dieses Landes schon so verblödet sind, daß mensch mit ihnen ein ganz leichtes Spiel hat. Solche Sendungen sind geistige Mollis, die sich auch weiterhin in reale Mollis umwandeln werden.



Dieser Fernsehbeitrag wurde am 17.2.93 23.25Uhr auf SAT1 ausgestrahlt. Einige Sender, in diesem Fall SAT1 (zum Springer-Konzern gehörend), driften immer mehr nach rechts ab. Sie haben bestimmte Zielgruppen, die wahrscheinlich nicht über den notwendigen IQ verfügen, Dinge richtig einzuordnen oder sich sonstige Gedanken zu machen. Viele fühlen sich durch solche Hetzsendungen nur noch bestätigt, die nur darauf ausgerichtet sind, von tatsächlichen Problemen in dieser demokratischen Gesellschaft abzulenken. Das beweist, die medialen und damit verbundenen staatlichen Repressionen gegen Flüchtlinge und andere Menschen sollen weitergehen, und sie gehen auch weiter. Ich weiß auch nicht, was mensch dagegen tun kann, denn Versuche, aufklärerisch auf Stammleser der BILD-Zeitung einzuwirken, hat wenig Sinn, genauso wenig Sinn hat es, SAT-Schüsseln einzuschmeißen, obwohl das vielleicht wenigstens Spaß machen würde, denn leider sind die meisten Haushalte verkabelt. Ich hoffe, Ihr macht Euch ein paar Gedanken dazu, damit Ihr nicht auch solche willfähigen Maschinen werdet, wie es viele von unseren Eltern- und Großelterngenerationen schon sind!



Antifa-Aktions-Rückblick aus Jülich

Seit November '92 gibt es endlich auch in Jülich eine Antifa! Jülich ist eine Kleinstadt ca. 20 km östlich von Aachen, bekannt auch durch das Forschungszentrum Jülich (KFA) und der unmittelbaren Nähe zur Nato-Kommando-Zentrale "Linnich-Glimbach". Wir sind eine sehr gemischte Gruppe aus Menschen, die in ihrer früheren politischen Arbeit in verschieden Organisationen und in bisher unorganisierten Bereichen tätig waren.
Unsere erste Aktion war zusammen mit Aachener AntifaschistInnen die empfindliche Störung eines sogenannten NPD Liederabends. Der Treffpunkt der Faschos war bekannt, es wurden aber auch andere potentielle Sammlungspunkte überwacht. So z.B.: Autobahn-Ausfahrten, öffentliche Plätze,... An einer Autobahn-Ausfahrt in der Nähe der Belgischen Grenze sammelten sich mehrere Hautköpfe (Haut !!!). Wie es das Schicksal so wollte, verschlug es die versammelte frierende Antifa Schar just zu dieser Autobahnausfahrt. Da es an diesem Abend schneite, ließ es sich glücklicherweise nicht vermeiden, daß sich einige etwas härtere Gegenstände als Schneeflocken in die Heckscheibe des Autos des stellvertretenden NPD-Vorsitzenden verirrten. (Das dritte Mal in diesem Jahr). Bei dieser Frisur und der durch Glasbruch verursachten Temperatursenkung im Auto machten wir uns wirklich keine ernsthaften Sorgen um eine Hirnhautentzündung (No brain - No chance!). Kurz und gut: Der Abend wurde verhindert.
Ansonsten lief bei uns noch der Film "Wahrheit macht frei", ein Film von einem Schwedischen Team über das braune Netz.
Bei einer Demo in unserem kleinen Städtchen waren wir mit lauten Sprechchören, schwarz/roter Fahne und Pfeifenkonzert als Block dabei. Überrascht war die Bevölkerung Jülichs doch etwas, als sie aus ihrer Beschaulichkeit herausgerissen ein aggressives "Nie wieder Deutschland" in ihren Mief hineingebrüllt bekam. Ein Käseblättchen, welches sonst nur durch Jubelschreie auf einheimische Firmen glänzt, bedachte uns mit einem wohlwollenden Bericht und analysierte den Spruch "Nie wieder Deutschland" auf uns sehr angenehme Art und Weise. Zur Finanzierung unserer Arbeit haben wir dabei noch Kaffee und Kakao mit Rum verkauft.
In der folgenden Woche haben wir eine Aktion gegen die Nationalzeitung unternommen: Wir blockierten kurzfristig den größten Kiosk Jülichs (ist auch der einzige), verteilten Flugblätter und verbrannten die Nazionalzeitung. Die Angestellte des Kiosks wurde von uns aufgefordert, den Besitzer des Kiosks darauf hinzuweusen, diese Zeitung aus dem Angebot zu nehmen. Die Nazionalzeitung arbeitet stilistisch mit den Mitteln des politischen Boulevardjournalismus und bedient sich einer emotionalen Sprache. Die "Entlarvungen" angeblicher historischer Fälschungen der Geschichte des Nationalsozialismus stützen sich in der Regel auf Bücher und Erinnerungen alter Nazis. Zu bemerken wäre noch, daß diese Zeitung nicht "offen" zum Verkauf rumlag, sondern erst auf Anfrage hervorgeholt wurde.
Wir wollten natürlich, daß die Zeitung ("Jülicher Nachrichten") über unsere Aktion berichtet. Ein entsprechender Artikel mit Foto wurde bei der Zeitung eingereicht. Die Redaktion verzettelte sich aber in Diskussionen darüber, ob unsere Aktion denn richtig gewesen sei ("Pressefreiheit", "Parallelen zur Bücherverbrennung"...). Folge: lange diskutiert und schließlich nicht abgedruckt. (Letzte Begründung war, daß der Artikel nicht mehr aktuell sei, da die Aktion schon zu weit zurückliegen würde.)
Wir finden das alles andere als gut. (Das wird noch Folgen haben.)
Alle reden gegen Rechtsradikalismus, aber wenn wir von der Antifa-Gruppe etwas konkret unternehmen, werden wir letztendlich abgeblockt. Diese Aktion erreichte somit leider nur wenige Menschen durch Flugblätter, der von uns erhoffte öffentliche Druck blieb deshalb weitgehend aus.

Antifa Jülich

Antifaschistische Nachrichten, GNN, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln

Friedrich-Ebert-Stiftung finanziert Fascho-Treffen

Vom 2. bis 4. Juli fand in Leipzig ein Seminar des Hofgeismarer Kreises" zum Thema "Nation und Demokratie" statt, finanziert von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) statt. Der Leipziger "Hofgeismarer Kreis" wird von rechtsextremen Juso-Funktionären geleitet, die bereits vom Juso- Vorstand aufgefordert wurden, die Partei zu verlassen. Auf Kritik an dem Seminar begründete die Vertreterin der FES Leipzig gegenüber dem Kölner Stadtanzeiger (vom 2. 7. 93) die Einladung des Kreises damit, daß es sich um sehr junge Menschen handele, "die von nationalem Gedankengut fasziniert seien und bei denen das eine oder andere zurechtzurücken sei". Zu diesem Vorgang hat das Bonner Institut für Faschismus-Forschung und die Antifaschistische Aktion Bonn die folgende Information über die "Hofgeismarer" herausgegeben:

Zweierlei Maß in der SPD: Während Parteiprominenz einhellig gegenüber der CDU den Ausschluß des rechtsextremen MdB Rudolf Krause (heute Reps) forderte, hält sie sich bei den rechtsextremen Leipziger Jusos des "Hofgeismarer Kreises" auffällig bedeckt. Der Parteiausschluß wurde bisher abgelehnt. Dabei vertreten die Fascho-Jusos bis in die Formulierung hinein identische Positionen wie Krause. Aber was hier parteitaktische "Bestürzung" hervorrief, wird dort parteitaktisch als vermeintlich jugendlicher Überschwang verharmlost.

... Krause hatte 1992 in seiner "Denkschrift" vom "nationalen Führer", "deutscher Ehre", "deutscher Größe", deutschem Volksempfinden" in der "Volksgemeinschaft" geschwärmt, von "christlich-germanischer Kameradschaft"; er hatte vor "kriminellen Asylbetrügern", "staatszersetzendem krankhaftem und selbstmörderischem Liberalismus gewarnt, auch vor "früheren Feindnationen" als dessen Quelle und den von diesen geistig beeinflußten "westdeutschen Intellektuellen", denen "gesunder Nationalstolz" fehle. Abhilfe schafften seiner Meinung nach "Achtung vor der deutschen Handarbeit, Achtung vor der deutschen Mutter, deutscher Edelmut, sittliche Größe, gesundes Volksempfinden und kerndeutsche Anständigkeit". (Zitate aus Krauses "Denkschrift zu nationalen deutschen Fragen")

Die Fascho-Jusos des "Hofgeismarer Kreises" schwärmen 1992 / 1993 von "Führern", der "natürlichen Gliederung" der Menschheit in verschiedene Völker und Nationen, von "selbstbewußten Nationen", Deutschland voran, hetzen gegen eine "multikulturelle europäische Gesellschaft", gegen Liberalismus und "den Westen", gegen das Konzept der doppelten Staatsangehörigkeit ("Wer seine alte Lebensweise und Kultur weiterpflegen will, soll dies auch mit seinem alten Paß tun."), gegen "uns wesensfremde Kulturen, wie die türkische", schüren "Angst vor Überfremdung", fordern die "Eindämmung der Scheinasylantenflut" und schreien im Stil der Neonazis: "Ein ständig weiter wachsender Zustrom von Scheinasylanten ist nicht länger zumutbar" (so in einem Flugblatt bayerischer "Hofgeismarer" vom Juni 1993). Im Stil der faschistischen Agitation gegen die Weimarer Republik hetzen sie gegen die Bonner Republik, diese habe "keine deutschen Politiker. Denn von solchen erwarten wir, daß sie das Nationalbewußtsein und deutsche Werte, wie Solidarität, Treue und Pflichterfüllung im Volke wachzurufen im Stande sind" (so in ihrem Gründungsaufruf). Gemeinsame Diskussionen mit militanten Neonazis wie der FAP schließen sie nicht aus, für die rassistischen Rostocker Krawalle äußerten sie im Fernsehen Verständnis. Der Sender "vox" zitierte am 16. Juni 1993 den Kölner "Hofgeismarer" und SPD-Mitglied Bernhard Knapstein mit dem Ausspruch, Willy Brandt sei "mehr ein Verräter Deutschlands" gewesen. Auf einem Flugblatt Knapsteins, das man im Rheinland zugeschickt bekommt, wenn man an die Leipziger Jusos schreibt, heißt es: "Darum muß auch unser Motto heißen: Solidarität mit der deutschen Volksgemeinschaft" gegen "Deutschenfeindlichkeit im Zusammenhang mit der multikulturellen Bewegung". Der intellektuelle Kopf der "Hofgeismarer", Sascha Jung, trat im Mai 1993 als nationaler Redner bei der Kölner Burschenschaft Germania auf, die laut "vox" etliche REP-Fuktionäre hevorbrachte; zwei Wochen vorher hatte dort bereits der Neu-REP Rudolf Krause gesprochen.

Ein Name mit "Vernichtungs"- Tradition

Die Fascho-Jusos nennen sich nach dem "Hofgeismarer Kreis" der 20er Jahre, der zu weiten Teilen in die völkische Bewegung und in den Nationalsozialismus aufging und der in der SPD-Parteigeschichtsschreibung über Strömungsgrenzen hinweg einhellig als den Faschismus geistig mit vorbereitend betrachtet wird. Vorbilder der "Hofgeismarer" waren damals vor allem Ernst Niekisch und Hendrik de Man. Niekisch kritisierte Adolf Hitler und die NSDAP als "zu legalistisch" und "ungermanisch" und forderte in seinen Schriften die physische Vernichtung alles "Undeutschen", zu allererst der deutschen Juden, dann der Christen, in einer "Bartholomäusnacht und Sizilianischen Vesper" als "Selbstreinigung des deutschen Blutes von romanischem Erbgut", das aus dem "Westen" ins deutsche Volk eingedrungen sei. Der damalige SPD-Vorsitzende Otto Wels nannte Niekischs Ideen auf dem Kieler Parteitag 1927 "rein nationalsozialistisch". De Man entwarf einen verquasten völkisch-religiösen "Sozialismus", schloß sich den Nazis an, kollaborierte als belgischer Minister der frühen 40er Jahre mit der Nazi-Besatzung und wurde von Belgien als Kriegsverbrecher verurteilt.



Friedrich-Ebert-Stiftung bezahlt

In dieser Tradition steht ein Seminar der heutigen "Hofgeismarer", das sie vom 2. bis 4. Juli 1993 gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) veranstalten. Während es linken Gruppen innerhalb der SPD immer weniger möglich ist, ein Seminar von der FES finanziert zu bekommen, schreiben die "Hofgeismarer" stolz in die Anmeldebestätigung, sogar die Fahrtkosten zu dem Fascho-Treffen würden von der FES erstattet.

Hauptreferent des Seminars ist nach der Ankündigung der einschlägig bekannte Chef der SPD-Parteischule Tilman Fichter, ein Angestellter des Parteivorstands aus dem Ollenhauer-Haus. Schon 1985 unterzeichnete Fichter eine "Denkschrift" zur Wiedervereinigung, die aus einem Diskussionszirkel neofaschistischer Gruppen entstand. Mitunterzeichner waren Personen, die aus der NSDAP, der NPD, antidemokratischen, nationalrevolutionären und völkisch-religiösen Splittergruppen kamen. Inhaltlich wurde die abseitige, nationalistische 20er und 50er Jahre-Konzeption eines "neutralen" Deutschland als sein eigener starker Block vertreten. Einer der Köpfe des Zirkels und Mitunterzeichner war das ehemalige Mitglied der Hitler-Jugend-Reichsleitung, Korrespondent des "Völkischen Beobachters" und nach 1945 Zentralfigur des Neofaschismus Wolf Schenke. Dieser versuchte bis in die 80er Jahre hinein, die Reste der NSDAP-Fraktion um die Strasser-Brüder mit denen der Niekisch-Gruppe (bzw. deren Nachfolger- Gruppen) zu vereinen.

Nachdem der "Sozialdemokratische Pressedienst" 1987 die Hintergründe dieser "Denkschrift"-Gruppe veröffentlicht hatte, distanzierte sich Fichter nicht etwa; er empfahl vielmehr das weltfremde Extremisten-Papier in der deutschlandpolitischen Umbruchzeit 1989 / 1990 mehrfach als Königsweg für die SPD. (Der Mitautor dieser "Denkschrift", Peter Brandt, wird übrigens heute von der "Deutschen Nationalzeitung" des DVU-Vorsitzenden Gerhard Frey wegen seines neuen nationalistischen Buches "Vaterlandslose Gesellen" hoch gelobt - so schließen sich Faschisten-Kreise; vgl. DNZ vom 29. 1. 93, S. 2)

Aus dem Liederbuch der heutigen "Hofgeismarer". Es darf gegröhlt werden.

Thema des Seminars wird neben dem Fichter-Vortrag über den nationalen Gedanken in der SPD die Diskussion des "Liederbuchs Junger Sozialdemokraten" sein, das die Leipziger Fascho- Jusos herausbrachten. Während SPD- Prominente die Liedertexte der Nazi- Skinhead-Musikgruppen anprangern, ist dieses Liederbuch aus den "eigenen" Reihen weitgehend unbekannt.

Am Anfang steht zur Einstimmung "Das Lied der Deutschen: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt" (S. 2). Dann heißt es "im Felde ist der Mann noch was wert" (S. 19), "die lieben Waffen glänzen so hell im Morgenrot; man träumt von Siegeskränzen, man denkt auch an den Tod. Du reicher Gott in Gnaden, schau her vom blauen Zelt; du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen, und gib uns heute Sieg ! Die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr, der Krieg" (S. 25). Vom "Vaterland, Hoffnungsstrahl aller Welt", von "Muttertränen" und "Heldenblut" singen diese "Jusos", "Heil !" rufen sie aus, "himmelwärts zum Siegertod" (S. 26), "Männertugend" wird beschworen, "stolz, keusch und heilig sei, gläubig, deutsch und frei Hermanns Geschlecht ", "Schalle du, Schwerterklang, schalle du, Hochgesang aus deutscher Brust !" (S. 27). "Glorreich auf dem Erdenrunde steht das deutsche Vaterland; Nord und Süd zum ewgen Bunde sind vereint mit Herz und Hand ! von den Alpen bis zum Meere herrscht des Deutschen Reiches Macht, und für Deutschlands Ruhm und Ehre Gut und Blut sei dargebracht. Deutsche Sitte, deutsche Treue, walt' in uns durch alle Zeit ! Blühe immerdar aufs neue, Deutschlands Macht und Herrlichkeit !" (S. 28).

Bluthetze gegen Ausländer

"Haltet Euer Deutschtum hoch. Deutsche Jugend, auf zum Streite, rüste Dich mit Herz und Hand ! Beug dem Joch dich fremden Geistes nicht im eignen Vaterland ! Über unsrer Väter Erde ist ein heißer Kampf entbrannt, deutsche Jugend auf zum Streite, rüste dich mit Herz und Hand !" (S. 28). Das singen die Faschos-Jusos aus Sachsen im Juli 1993 auf einem Seminar, das die Friedrich-Ebert-Stiftung finanziert. Sie sind die geistigen Verführer und Anstifter der jugendlichen Mordbrenner, die dann anschließend zur Tat schreiten. "Es ist beschämend und peinlich, daß die CDU, nee: SPD, nicht willens und in der Lage war, sich rechtzeitig und eindeutig von ihrem politischen Rechtsaußen Rudolf Krause, nee: den "Hofgeismarern", zu distanzieren" - SPD- MdB Vergin abgewandelt; aber diese Presseerklärung existiert nicht !

Bonner Institut für Faschismus-Forschung und Antifaschistische Aktion, Postfach 41 01 08, 53023 Bonn

KURZINFOS AUS DER OBERLAUSITZ – ZITTAU

Zur Anklage wegen aktiver Gegenwehr bei einem Fascho-Überfall

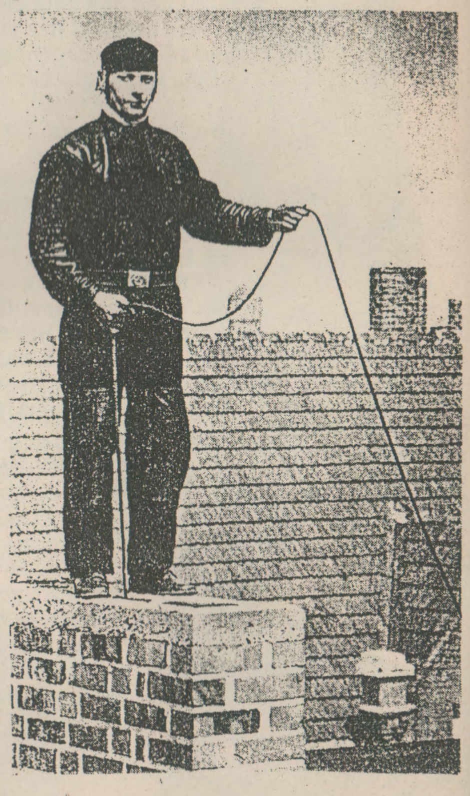
Die im März 93 geräumten Häuser in Zittau waren ständig Angriffspunkte von Nazi-Überfällen. Zur schwersten Auseinandersetzung kam es am 16.2.92 mit einem massiven, aber passiven Bullenaufgebot, und ungefähr 30 Schweine-Faschos. Unsererseits gab es aktive Gegenwehr; daraufhin gab es gegen zwei von uns, sowie gegen fünf Faschos Anklagen wegen Landfriedensbruch und Anstiftung zu einer Straftat. Eineinhalb Jahre später kam es zur Verhandlung. Den Faschos wurden lächerliche Strafen aufgebrummt, wie z.B.: Geldstrafe (40 Tagessätze a 15 DM) oder Arbeitsstunden. Die Staatsanwaltschaft mußte die Anklage gegen unsere Leute wegen fehlender Beweislage fallenlassen.

Zum angekündigten "Bürger"-Treffen in Zittau

Aus einem Artikel in der BZ (Ausgabe Juli) erfuhren wir über ein angebliches Treffen der rechten Partei "Die Bürger". Uns war bis dato nichts bekannt! In einer Kleinstadt wie Zittau funktioniert der Buschfunk eigentlich ganz gut. Wir begannen zusammen mit der Antifa Zittau sofort zu recherchieren. Ebenso wurden die Antifas in Görlitz und Cottbus informiert zur Bereithaltung zwecks Unterstützung.
Allerdings konnte kein Ort für dieses Treffen ausfindig gemacht werden. Selbst am 26./27. Juli ließen sich keine Aktivitäten der rechten Szene an vermutbaren Orten feststellen. Auf Anfrage an die Antifa Köln wurden uns Infos über "Die Bürger" zugeschickt, die auch hier vervielfältigt und verteilt wurden, jedoch konnte keine Auskunft über das vermeintliche Treffen in Zittau gegeben werden.
In letzter Zeit sind Aufkleber "Gib links keine Chance" der Kölner "Büger" aufgetaucht und von den "Jungen Bürgern" gibt es nachweißlich zur rechten Szene ("Nationaler Jugendblock e.V. Zittau").







An alle, die sich über das Ausbleiben der neuen 'radikal' wundern, und die sich für unsere Lage interessieren

Das Leben ist viel zu kurz, um ein langes Gesicht zu machen

Nach langer Zeit des internen Streits hat sich die Fraktionierung in der radi verfestigt, denn die Auseinandersetzung führte nicht zu einer Annäherung oder Auflösung der Widersprüche. Jetzt haben einige Leute aufgehört. Dies verkündeten sie bereits vor der letzten Ausgabe. Versuche, sie doch noch zu einer Mitarbeit umzustimmen, sind bis heute gescheitert, ebenso wie Konzepte, die ein gemeinsames Wollen und Wirken der beiden zerstrittenen Fraktionen zum Ziel hatten.

Wir, die übrig Gebliebenen, haben daraufhin lange überlegt, ob wir die radi weiterführen wollen, und vor allem, ob unsere Kräfte ausreichen, um das Loch zu stopfen. Nicht alle aus der Struktur haben sich an dieser Diskussion beteiligt, weil sie es aufgrund ihrer Interessen und Möglichkeiten nicht können oder wollen.

So hat erstmal nur ein bestimmter Kreis von Leuten entschieden, einen neuen Versuch zu wagen. Wir werden für eine festgelegte Zeit viele Kräfte in diesen Versuch stecken. Dabei werden wir versuchen, Bedingungen zu erfüllen und Entwicklungen zu beschleunigen, ohne die wir uns eine langfristige Perspektive für die radi nicht vorstellen können.

Danach steht ein Fazit an, wo wir unsere jetzt formulierten Ziele mit der realen Entwicklung vergleichen werden, um zu entscheiden, ob es diese langfristige Perspektive gibt, oder ob wir die radi nur künstlich am Leben erhalten.

Aus der Erfahrung früherer radi-Krisen und allgemein bei politischer Arbeit haben wir die Befürchtung, daß sich Leute für eine Sache gänzlich aufrauchen können und zu nichts anderem mehr kommen. Alle von uns haben mehr oder weniger klar definierte Grenzen, inwieweit wir neue Aufgaben bzw. eine größere Verantwortung für die radi übernehmen wollen. Im Rahmen unseres befristeten Versuchs haben wir diese Grenzen zum Teil überschritten, weil wir einerseits Aufgaben auffangen müssen, andererseits und gleichzeitig eine Entwicklung beschleunigen wollen, die auf langfristige Perspektive ausgerichtet ist.

Unsere Hoffnung beruht u.a. auf der Tatsache, daß wir zwar einen verantworlichen Kreis, aber nicht die ganze Struktur darstellen, wie sie sich ungeachtet interner Krisen in und um die radi gebildet hat. Wir gehen bei unserem Versuch davon aus, daß sich die anfallenden Aufgaben mittelfristig und zu unserer Entlastung verteilen lassen. Ob dies gelingt, ist für uns von zentraler Bedeutung, wenn wir nach gegebener Zeit das Fazit ziehen werden.

Aus all dem ergibt sich, daß wir auf die inhaltliche Gestaltung der radi in absehbarer Zeit nicht viel Gewicht legen können. Wir befinden uns wieder mal an einem Punkt, wo wir uns darauf konzentrieren müssen, daß der Laden läuft, daß die Struktur steht, um ein Produkt wie die radi zu gewährleisten.

Trotzdem wird die radi weiter erscheinen, denn sie muß Bestandteil unseres Versuchs sein.

Wir wollen hier nur klar stellen, daß wir absehen können, daß auch wir unsere inhaltlichen Erwartungen warscheinlich nicht erfüllen können, und daß wir auch hier auf Unterstützung bauen. Dies werden wir ebenfalls innerhalb unserer Struktur vermitteln und dabei Möglichkeiten aufzeigen. Wir hoffen und gehen davon aus, daß die, die aufgehört haben, sich trotzdem am Inhalt der radi beteiligen und damit ihre politischen Positionen weiter einbringen.

Ansonsten bleibt für euch alles beim alten. Wir werden weiterhin eure Briefe beantworten und bitten euch um die Zusendung von Papieren, Artikeln und Berichten. Und alle, die die radi weiterverteilen, bitten wir um etwas Geduld. Wir bemühen uns, die nächste Ausgabe so schnell wie möglich rauszubringen.

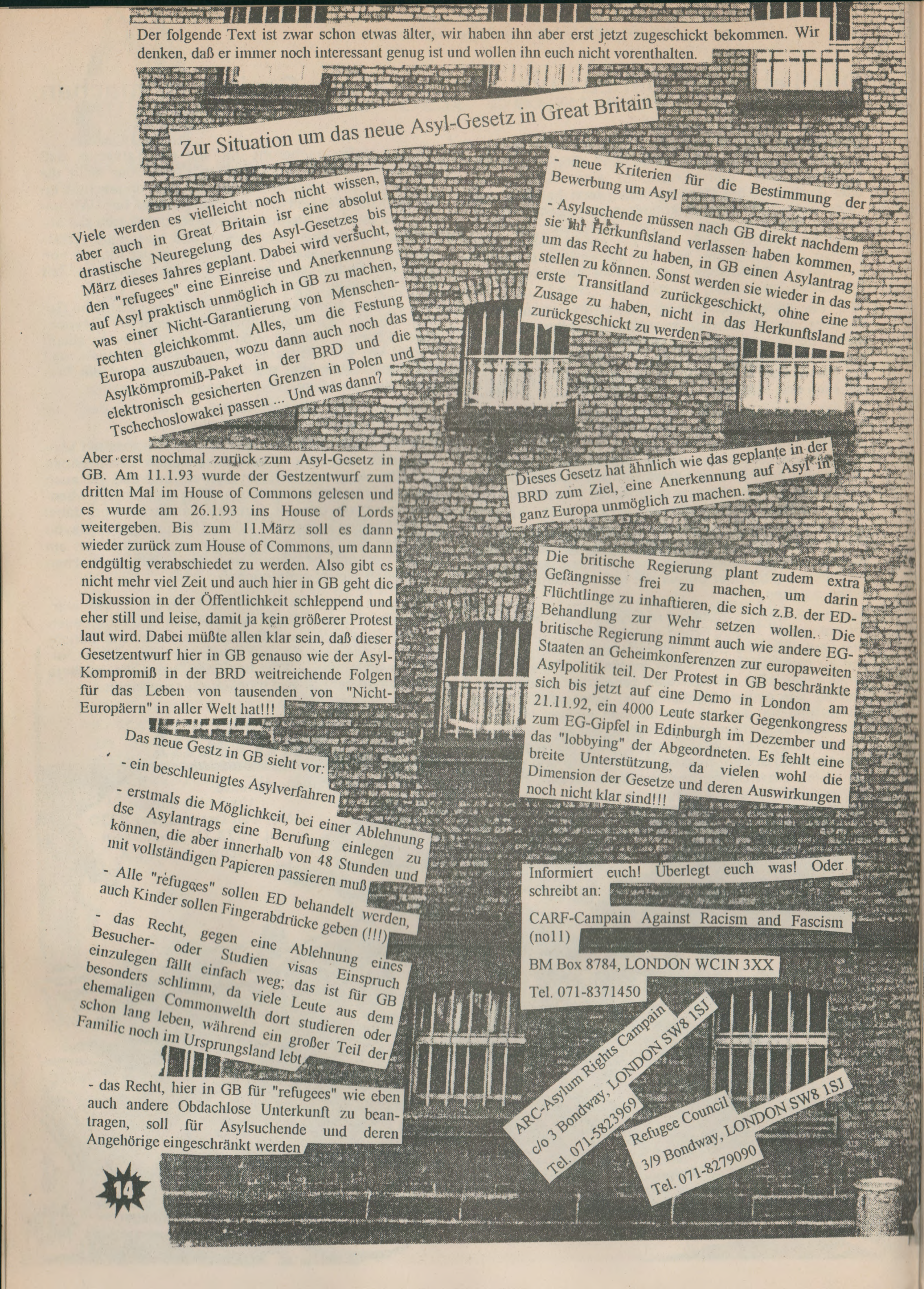
Venceremos!

radikal



Unsere aktuelle Adresse:
Umschlag außen:
NN, Van Ostadestraat 233D
NL-1073 TN Amsterdam
Umschlag innen: Z.K.

Die Dokumentation zur Diskussion um die RAF + RZ (ca. 250 Seiten) könnt ihr weiter mit 20,- Flocken bestellen, wir haben noch einige Exemplare auf Lager.



Der folgende Text ist zwar schon etwas älter, wir haben ihn aber erst jetzt zugeschickt bekommen. Wir denken, daß er immer noch interessant genug ist und wollen ihn euch nicht vorenthalten.

Zur Situation um das neue Asyl-Gesetz in Great Britain

Viele werden es vielleicht noch nicht wissen, aber auch in Great Britain isr eine absolut drastische Neuregelung des Asyl-Gesetzes bis März dieses Jahres geplant. Dabei wird versucht, den "refugees" eine Einreise und Anerkennung auf Asyl praktisch unmöglich in GB zu machen, was einer Nicht-Garantierung von Menschenrechten gleichkommt. Alles, um die Festung Europa auszubauen, wozu dann auch noch das Asylkömpromiß-Paket in der BRD und die elektronisch gesicherten Grenzen in Polen und Tschechoslowakei passen ... Und was dann?

Aber erst nochmal zurück zum Asyl-Gesetz in GB. Am 11.1.93 wurde der Gestzentwurf zum dritten Mal im House of Commons gelesen und es wurde am 26.1.93 ins House of Lords weitergeben. Bis zum 11.März soll es dann wieder zurück zum House of Commons, um dann endgültig verabschiedet zu werden. Also gibt es nicht mehr viel Zeit und auch hier in GB geht die Diskussion in der Öffentlichkeit schleppend und eher still und leise, damit ja kein größerer Protest laut wird. Dabei müßte allen klar sein, daß dieser Gesetzentwurf hier in GB genauso wie der Asyl-Kompromiß in der BRD weitreichende Folgen für das Leben von tausenden von "Nicht-Europäern" in aller Welt hat!!!

Das neue Gestz in GB sieht vor:

- ein beschleunigtes Asylverfahren
- erstmals die Möglichkeit, bei einer Ablehnung dse Asylantrags eine Berufung einlegen zu können, die aber innerhalb von 48 Stunden und mit vollständigen Papieren passieren muß
- Alle "refugees" sollen ED behandelt werden, auch Kinder sollen Fingerabdrücke geben (!!!)
- das Recht, gegen eine Ablehnung eines Besucher- oder Studien visas Einspruch einzulegen fällt einfach weg; das ist für GB besonders schlimm, da viele Leute aus dem ehemaligen Commonwelth dort studieren oder schon lang leben, während ein großer Teil der Familie noch im Ursprungsland lebt
- das Recht, hier in GB für "refugees" wie eben auch andere Obdachlose Unterkunft zu beantragen, soll für Asylsuchende und deren Angehörige eingeschränkt werden
- neue Kriterien für die Bestimmung der Bewerbung um Asyl
- Asylsuchende müssen nach GB direkt nachdem sie ihr Herkunftsland verlassen haben kommen, um das Recht zu haben, in GB einen Asylantrag stellen zu können. Sonst werden sie wieder in das erste Transitland zurückgeschickt, ohne eine Zusage zu haben, nicht in das Herkunftsland zurückgeschickt zu werden

Dieses Gesetz hat ähnlich wie das geplante in der BRD zum Ziel, eine Anerkennung auf Asyl in ganz Europa unmöglich zu machen.

Die britische Regierung plant zudem extra Gefängnisse frei zu machen, um darin Flüchtlinge zu inhaftieren, die sich z.B. der ED-Behandlung zur Wehr setzen wollen. Die britische Regierung nimmt auch wie andere EG-Staaten an Geheimkonferenzen zur europaweiten Asylpolitik teil. Der Protest in GB beschränkte sich bis jetzt auf eine Demo in London am 21.11.92, ein 4000 Leute starker Gegenkongress zum EG-Gipfel in Edinburgh im Dezember und das "lobbying" der Abgeordneten. Es fehlt eine breite Unterstützung, da vielen wohl die Dimension der Gesetze und deren Auswirkungen noch nicht klar sind!!!

Informiert euch! Überlegt euch was! Oder schreibt an:

CARF-Campain Against Racism and Fascism (no11)

BM Box 8784, LONDON WC1N 3XX

Tel. 071-8371450

ARC-Asylum Rights Campain
c/o 3 Bondway, LONDON SW8 1SJ
Tel. 071-5823969

Refugee Council
3/9 Bondway, LONDON SW8 1SJ
Tel. 071-8279090

SQUATTER OF ALL NATIONS UNITE AND FIGHT!!!

BESETZERiNNEN ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH UND KÄMPFT GEMEINSAM

NEWS FROM LONDON/

NEUES AUS LONDON:

Wie ja schon öfter in der BZ berichtet, steht den "squatters" (BesetzerInnen) hier in London/UK vielleicht schon bald eine neue Gesetzesschrift bevor, die das jetzt noch legale Recht, ein Haus zu besetzen, wenn es leersteht, so verändern wollen, daß es ähnlich wie hier in der BRD gehandhabt wird.

Aber erstmal nen Blick in die Geschichte:

In der Vergangenheit hat es 1974 einen ersten Versuch gegeben, "squatting" illegal zu machen. Daraufhin hatte sich aus einem London-weiten Treffen (All London Squatters Meeting) 1974 eine Kampagne gegen den Gesetzentwurf entwickelt, die sich als erstes Ziel setzte, genaue Informationen über das geplante Gesetz zu verbreiten. Es hatten sich bald reguläre "meetings" entwickelt und 1975 hatte die CACTL (Campaigne against criminal trespass law) mittlerweile ein eigenes Büro zur Verfügung und 2 Mitarbeiter konnten sich vollzeitlich der Aufgabe widmen. Dies machte es auch möglich, Kontakte zu anderen politischen Gruppen aufzunehmen und über die BesetzerInnen-Bewegung hinaus zu agieren, wie z.B. zu den Gewerkschaften und StudentInnen. Es wurde bald klar, daß das neue Gesetz auch eine Bedrohung für eventuelle Streikaktionen und deshalb Betriebs- oder Uni-Besetzung darstellte, und so konnte eine breite Öffentlichkeit gegen den neuen Gesetzentwurf geschaffen werden. Als das Gesetz in abgeschwächter Form im Dez. 1977 in Kraft trat, hatte es im Groben folgende Konsequenzen:

- daß keine Botschaftsgebäude und Häuser, deren Eigentümer einen eigenen Anspruch anmelden mehr gesquattet werden dürfen,

- daß der Gerichtsvollzieher "räumen" darf (das ist, nachdem der Eigentümer vor Gericht geklagt hat, um die BesetzerInnen heraus zu bekommen - kostet ihm ne Menge Kohle!)

- daß es legal ist, ein besetztes Haus zu räumen, falls sich dort niemand aufhält.

Trotzdem hat es keinen großen Einbruch in der BesetzerInnen-Bewegung in London gegeben. Teils wird das bei euch klarer, wenn ihr wißt, daß hier BESETZEN zum Alltag gehört, da die Stadt einfach so teuer und die wirtschaftliche Lage so schlecht ist. Es gibt hier etwa 50.000 Obdachlose (homeless), von denen 30.000 in besetzen Häusern wohnen ("squatter-homeless").Die BesetzerInnen-Bewegung ist (deshalb?) nicht so politisch wie in der BRD und vieles passiert eher im kleinen Rahmen. In London gibt es aber ne Menge besetzte Kneipen, Häuser, Kunststätten etc. und es ist trotzdem noch easy ein leeres Haus zu finden und mit netten Leuten auch einzuziehen ... (Aber jetzt wieder zurück zum Gesetzentwurf, bevor das noch eine alternativ reisen campagne wird ...)

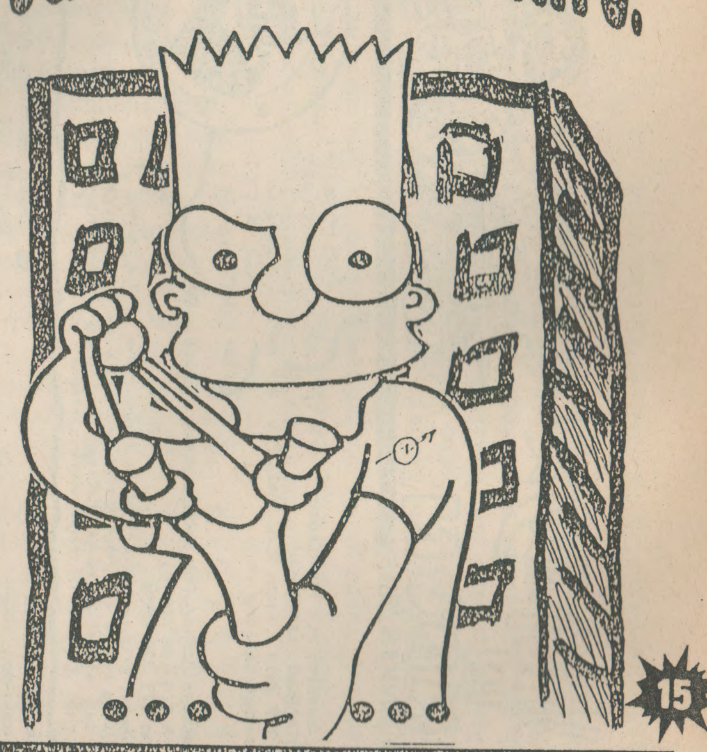
Zur Zeit gibt es wieder zwei Campagnen gegen das geplante Gesetz: HOC (homeless occupier project) und SQUASH (könnt die Adressen unten entnehmen). Die versuchen über MPS, Abgeordnete, einen ungefähren Charakter des Gesetzentwurfs herauszukriegen und auch zu erfahren, wann es veröffentlicht werden sollte. Bei einer Anfrage am 11 Dez. 1992 im House of Commons wurde laut: "there is no indication that new legislation will be introduced in the immediate future" (in nähester Zukunft wird nicht an eine Gesetzesänderung gedacht) - was auch kein Wunder ist, da die Regierung (Tory) genügend Probleme am Hals hat (Miners, Rezession ...).

Aber das Gesetz liegt in der Schublade und wir müssen uns jetzt um den Protest kümmern!!! Also schreibt den beiden Organisationen, informiert euch oder kommt einfach selbst vorbei!!

Wir werden euch auch immer auf dem Laufenden halten!

Die LONDON-Redaktion

P.S.: Adressen für alle Interessierte und solche, die es werden wollen (!!!) liegen bei! (see you there)





SQUATTING IN LONDON

JANUAR '93

HACKNEY SQUATTING ADVICE COMING SOON
COLIN ROACH CENTRE - 10 A BRADBURY ST. HACKNEY LONDON. N.16

● Advisory Service For Squatters (A S S)
2 St Pauls Road. LONDON N1
Tel 071 359 8814 Open Mon, Wed, Fri 2 - 6pm
(ring before calling in)

(For Squatting Advice in HACKNEY, LIMEHOUSE, CAMDEN... Phone A.S.S for latest contacts)

● Squatters Action For Secure Homes (SQUASH)
c/o A.S.S (as above)
Phone 071 226 8938
The Government proposes to criminalise squatting in the U.K. S.Q.U.A.S.H is one of the main groups run by squatters & supporters to oppose any attempt to make illegal the 50,000 estimated squatters in the U.K. SQUASH has regular meetings and welcomes newcomers.

Direct Action Gets the Goods

● Brixton Squatters Aid
121 Railton Road SE24
Tel 071 274 6655 Open Wed, Thur, Frid 3 - 5pm

● Camden Squatters Group
Box 19, 136 Kingsland High Street
E8 2NS (Postal address only)

● Southwark Homeless Information Project
612 Old Kent Road SE15
Tel 071 277 7639 Fax 071 732 7644
Open MON - FRI 4 - 7pm
Have a communal meal every Tuesday at 7pm

You can contact HOMELESS OCCUPIERS PROJECT (H.O.P) from the S.H.I.P address. H.O.P is working hard against criminalisation of squatting and needs those interested in all types of resistance to any new laws on squatting.

Cafes and Spaces

● 121 CAFE — regular FRIDAY night cafe at 121 centre, 121 Railton Rd BRIXTON. SE24 (Occasional music or videos) (Phone FRIDAY 3-5pm for confirmation 071-274 6655)

● The BLACK BOULE in East London has been evicted. SAINSBURYS in Stoke Newington has also now closed. A new squatted cafe has opened in NEW CROSS GATE in South London. COOL TAN at the old Dole office in BRIXTON has regular cafes

NATIONAL

- LIVERPOOL SQUATTERS AID - PO BOX 110 LIVERPOOL L69 8LP UK
- LEEDS SQUATTERS - A.C BOX 15, 52 CALL LANE. LEEDS UK
- OXFORD SQUATTERS - S.E.A, 121 IFFLEY ROAD, OXFORD. UK
  Tel: Oxford 249406 (12-6pm Mon-Fri)
- BRISTOL HOUSING ACTION MOVEMENT c/o 160 Gloucestor Rd. Bristol BS7. Tel 444401
- SQUATTING ACTION CAMPAIGN (Women's Grp) c/o Women's Centre, Box B, 82 Colston Street, Bristol.
- BRIGHTON SQUATTING SUPPORT GROUP c/o Unemployed Centre, Tilbury Pl. Brighton.
- BIRMINGHAM HOMELESS ACTION MOVEMENT Box 4, 190 Alum Rock Rd. Birmingham B8. squatting advice - FRIDAY Afternoon (021-327-1187)

THIS LIST PRODUCED BY 56A INFOSHOP.

Anarchy IN LONDON

JANUAR '93

ANARCHIST BLACK CROSS (London) (worldwide support for class struggle and anarchist prisoners)
PINK BRICK (Lesbian/ Gay Class war. Publish "Pink Brick" newsletter.)
Write: c/o 121 Centre, 121 Railton Road. Brixton. London. SE24. UK
(This is a 10 year old squatted Anarchist Centre...071-274 6655)

ACTIVE DISTRIBUTION (anarcho-distro: books, mags, records, t-shirts etc)
Write: BM Active. London. WC1N 3XX. U.K

TRAFALGAR SQUARE DEFENDANTS CAMPAIGN / PRISONERS GROUP (supports those imprisoned from Poll Tax riots or for Poll Tax non-payment)
Write: TSDC. Brixton Law Centre, 506 Brixton Road. SW9. U.K. Tel 071-738-7586

ANTI-FASCIST ACTION (London anti-fascist group with other U.K links)
Write: AFA. BM 1734. London WC1N 3XX. U.K

ANARCHIST-COMMUNIST FEDERATION (UK wide class struggle group. Produces bi-quarterly theoretical mag "Organise!")
Write: A.C.F (London), c/o 84b Whitechapel High Street, London. E1 7QX. UK.

DIRECT ACTION MOVEMENT (UK wide Anarcho-Syndicalist group. Produce newspaper "Direct Action")
Write: Direct Action, PO BOX 574. London SE4 1DL. U.K

CLASS WAR (UK wide class struggle Fed. - publish newspaper "Class War")
Write: London Class War, PO BOX 467. London. E8 3QX. UK.

LONDON GREENPEACE (Independent anarcho-ecological group. Active on Anti-I.M.F, Anti-McDonalds campaigning.)
Write: London Greenpeace, c/o 5 Caledonian Road. London. N1. UK

LONDON FIGHT THE POLL TAX (publishes monthly Anti-Poll Tax newsletter)
Write: LFTPT, c/o BM CRL. London. WC1N 3XX. U.K.

FREEDOM BOOKSHOP/A DISTRIBUTION (London Anarchist Bookshop/Distributors)
Write: Freedom, 84b Whitechapel High Street. London. E1 7AX. UK.

INTERNATIONAL SOLIDARITY NETWORK (encourarges solidarity between worldwide struggles through demos and networking)
Write: I.S.N. Box 2, 56a Info-Shop, 56 Crampton St. London. SE17. U.K.

HARINGEY SOLIDARITY GROUPS (local activists fighting Poll Tax, cops etc)
Write: Haringey Solidarity Groups, PO BOX 2401. London N8. U.K.

THIS LIST PRODUCED MONTHLY BY:
56a Info Shop 56 Crampton St., LONDON. SE17 UK.
— OPEN —
- Mon - 3-7pm
- Thu - 3-7pm
- Fri - 3-7pm

"Das deutsche Reich ist eine Republik- und was für eine"

Wie keine andere hat sie Höhen und Tiefen der Linken durchlebt, Gerichtsverfahren auf sich genommen, Verbote gar. In schwierigen Zeiten bemühte sie sich wenigstens um das darstellen gesellschaftlicher Realität. Am 6.7. soll sie nun ihr Erscheinen einstellen - DIE WELTBÜHNE



Nein, die Zeiten waren nicht günstig im Jahre 1905 um eine Zeitschrift zu gründen, die sich zum Ziel gesetzt hatte Aufklärung und sozialen Fortschritt in Deutschland zu fördern und der revolutionären Sozialdemokratie auf die Sprünge zu helfen. Der jüdische Verleger, Siegfried Jakobson wagte es und gewann, allerdings mit Verspätung. Die Gründung der "Schaubühne", wie die Zeitschrift zunächst im Untertitel hieß, fiel in die Zeit einer allgemeinen geistigen Mobilmachung für den Krieg. Am deutschen Wesen sollte die Welt genesen, was nichts anders hieß, als das sich Deutschland nun mit militärischen Mitteln an der Aufteilung des "Kolonialkuchens" beteiligen würde, was mit ökonomischem Instrumentarium nicht mehr durchsetzbar war. Die nationalistische Presse heizte das Klima an. Immer wieder wurde der so "erfolgreiche Waffengang" von 1870/71 beschworen, von deutscher Schicksalsgemeinschaft war die Rede und die politischen Organisationen der Arbeiterbewegung wurden als "Vaterlandslose Gesellen" beschimpft. Diese bemühten sich die Ideale Internationalismus und Klassensolidarität gegen den nationalistischen Taumel hoch zu halten. Doch die Antikriegsfront bröckelte (auch in der sozialistischen Internationale) und so stimmte bei Ausbruch des Krieges nur einer gegen die Kriegsanleihen: Karl Liebknecht. Die "Weltbühne" agitierte gegen Imperialismus und Krieg von einem pazifistisch- humanistischen Standpunkt aus, suchte eine neue Künstler- und Schriftstellergenration um sich zu sammeln und verhielt sich äußerst "antiteutsch".

In der Zeit der Weimarer Republik hatte die "Weltbühne" den Status "des Blättchens zwischen allen Stühlen der Linken". Ihr Einfluß auf die politische Diskussion war stets höher als ihre Auflage. Unter der Leitung von Carl von Ossietzky und der Mitarbeit von Kurt Tucholsky focht die "Weltbühne" nun für eine Republik ohne Kapp-Lüdewitz und "Stahlhelm" (paramiltärische Organisation der Monarchisten und frühen Faschisten), für eine Aussöhnung zwischen den Arbeiterparteien SPD und KPD, gegen die heimliche Aufrüstung der Reichswehr und eine sich "zivilisierende Demokratie, mit Perspektive zur Abschaffung des Kapitalismus". Persönlichkeiten aus Kultur und Politik konnten als Autoren gewonnen werden. Das Spektrum reichte von Rudolf Hilferding (Wirtschaftstheoretiker der SPD) über Albert Einstein und Käthe Kollwitz bis zu Erich Mühsam und Bert Brecht. Als Credo dieser Jahre galt: "Bei uns wird diskutiert ohne Dogma.... von unseren Autoren verlangen wir Sauberkeit und guten Stil, moralische Integrität und deutliche Parteiname..." Diese moralische Integrität führte Ossietzky mehrmals direkt in den Knast: wegen "Hochverrat" als er die Rüstungspläne der Reichswehrführung veröffentlichte und als er im Zusammenhang mit der Ausleuchtung der Machenschaften der "schwarzen Reichswehr" Soldaten als Mörder bezeichnete.

Am Tag nach der Einsetzung Hitlers als Reichskanzler erschien die "Weltbühne" letztmalig legal mit dem knappen Kommentar: "...das Wahlergebnis in seinen Folgen und Ursachen will noch genauer analysiert werden. Eins scheint klar, es kommt jetzt eine lange Nacht....die Redaktion bemüht sich per Klage um die Aufhebung des Verbots der Zeitschrift...." Dazu sollte es nicht mehr kommen. Zwei Tage später wurde Ossietzky verhaftet und ins KZ gebracht. Tucholsky konnte nach Schweden emigrieren. Die letzte Ausgabe des Periodikums erschien bereits illegal. Kurze Zeit später brannten in allen deutschen Universitätsstädten die Bücher von der Aufklärung verpflichteten Autoren. Naziprpagandaminister Goebbels auf dem Berliner Opernplatz: "...Ich übergebe dem Feuer die Schriften der Tucholsky und Ossietzky- gegen marxistischen Ungeist und Vaterlandsverrat..." Ossietzky starb 1938 an den Folgen der KZ -Haft, aus der er auf internationalen Protest hin nach der Verleihung des Friedensnobelpreises entlassen wurden war. Tucholsky beging im Exil Selbstmord.

Nach der Fastbefreiung gründete Maud von Ossietzky die Weltbühne 1946 neu. Zeigte sich die Weltbühne anfangs noch offen für eine pluralistische Diskussion über den "besonderen Weg Deutschlands zum Sozialismus", so wurde sie doch spätestens nach dem "Abfall" Jugoslawiens vom Stalinschen Kurs im Jahre 1948 Kulturpolitisch auf Linie gebracht. Kulturminister Becher war nicht faul. Mit einem weitgefaßten Anzeigenverbot für Westverlage schmiß er auch gleich so manchen Autor. Als Chefredakteur wurde dann auch noch ein ehemaliges NSDAP- Mitglied (0445678),Theek geholt. Zu DDR- Zeiten fanden sich dann im pazifistisch begründeten Blatt nicht selten Lobeshymnen auf die NVA oder Partei- und Staatsführung und Peter Hacks konnte anläßlich der Biermann- Ausbürgerung über den Eurokommunismus schimpfen. Wie in anderen Zeitungen der DDR mußte man aber auch in der "Weltbühne" zwischen den Zeilen lesen können. Viele politische Meinungsäußerungen konnten nur in Essayform erscheinen, oft wurden sie auch dann verboten. Nach der "Wende" versuchte die "Weltbühne" ihr altes Profil wieder zurück zu gewinnen und trat für eine erneuerte DDR unter sozialistischen Vorzeichen ein. Der Rechtsstreit um den Namen "Weltbühne" zwischen jetzigem Verleger und dem Erben ist noch nicht zu Ende. Wenn sie erhalten bleibt, bleibt auch die Hoffnung auf eine Wochenschrift "die ewig nörgelt und zu allem nein sagt. Nestbeschmutzer des Vaterlandes" KPD Agitatoren "Dichter" E.Weinert umschrieb die Situation der ungeliebten Weimarer Republik in einem Gedicht im Jahre 1932 so:"...Polizisten schlagen , Faschisten morden-die Republik sieht gelassen zu: das deutsche Reich ist eine Republik - und was für eine!!!!

Inzwischen ist es raus: Die "Weltbühne" wird eingestellt.



ZURÜCKSCHLAGEN: WEN? WANN? WIE?

Zur Kritik am Papier der rev.OSTBLOCK-Gruppe(S) "3.Oktober - es gibt keine deutsche Einheit"

Im Großen und Ganzen fanden wir, daß das Papier ein Schritt in die richtige Richtung ist.
Die Auseinandersetzung um den Prozeß der "deutschen Einheit" hat bisher in der autonomen Scene aus der DDR kaum statt-gefunden. Wenn wir von Prozeß sprechen, meinen wir damit eine Entwicklung,die am 9.November 1989 begonnen hat, die sich über Volkskammerwahlen, die Währungsunion und den juristischen Vollzug am 3. Oktober jeden Tag fortsetzt und von der wir denken, daß sie - trotz des Zweckoptimismus der bundesdeutschen Regierung (5-10 Jahre) - auch noch lange fortgesetzt wird.
Trotz der Unvereinbarkeit, der täglichen Konfrontation mit den Umgangs- und Herrschaftsformen in der BRD, war das Problem "Deutsche Einheit" für die autonome Szene aus der DDR mit dem 3. Oktober vom Tisch. Die "Einheit", das Konstrukt der Herrschenden, wurde stillschweigend akzeptiert und alle Auseinandersetzungen und Mobilisierungen finden auf einmal innerhalb des Systems BRD statt. Die beste Möglichkeit dazu bot der Anschluß, die Identifizierung mit der autonomen Szene aus der BRD, die seit langem schon ihren festen Platz in der Gesellschaft hat, auch wenn sie in ihrem Selbstverständnis fließig bemüht ist, draußen zu stehen.
Was uns an eurem Papier stört, ist hauptsächlich der unkritische Gebrauch des Begriffs "Fremdherrschaft".
Das erweckt den Eindruck, daß wir, hier stehend, die Menschen aus der DDR, homogene Masse, beherrscht und unterdrückt und dort sie, die Menschen aus der BRD, homogene Masse - herrschend. Ihr geht an dieser Stelle leider nicht auf die einzelnen Beweggründe, Hoffnungen und auch Strategien ein und werdet damit der Entwicklung in den letzten 3 Jahren nicht gerecht. Ihr bleibt auf der Erscheinungsebene und begebt euch so in die Gefahr, einer Diskussion und Analyse den Weg zu verbauen, selbst wenn sich diese Einschätzung (Fremdherrschaft) als richtig herausstellen sollte.
"Herrschaft ist in der DDR nicht nur der Besitz von Fabriken und durch ein dickes Bankkonto gekennzeichnet, sondern auch vor allem dadurch, daß sie von außen kommt, eine Fremdherrschaft ist."
Dazu haben wir nun mehrere Anmerkungen erarbeitet.
Ihr habt den ökonomischen Prozeß in Ansätzen beschrieben, er ist jedoch nur eine Seite von Herrschaft.
Die DDR war 1989 ein Land, das nur noch negative Assoziationen auslöste - drinnen und draußen.
Dieser Selbsthaß war auch von Anfang an die Bereitschaft, alles aufzugeben. Botschaftsbesetzungen und Fluchtbewegung war dessen Ausdruck und der wesentlichste Anlaß für den Zusammenbruch. Die Geschichte der DDR war nicht mehr von Interesse, der Blick war nach "Vorn" gerichtet, auf den Reichtum der BRD. Sie diktierte die Bedürfnisse. Heiner Müller spricht in diesem Zusammenhang davon, daß die DDR-Bürger den Blick der Kolonisierten haben.

"Man erkennt einen DDR-Bürger oder ein DDR-Kind sofort am Blick. Die haben den verdeckten Blick. Den Blick der Kolonisierten." Das bezieht sich auf Fanon: "Der Blick, den der Kolonisierte auf die Stadt des Kolonialherren wirft, ist ein Blick des geilen Neides. Besitzträume."
Daß dies eine Bedrohung für den gesellschaftlichen Reichtum der BRD ist, wird dort sehr wohl gespürt.
Erst durch die Aufgabe der eigenen Geschichte folgt deren restlose Beseitigung. Es verschwinden Straßennamen. Museen werden zu Banken, Bibliotheken zu Autohäusern. Jede Erinnerung wird restlos getilgt.
In der öffentlichen Darstellung ist die DDR nicht nur ein Ort ohne Geschichte, Werte, Identität, sondern schlicht der Hort des Bösen. Die Gleichsetzung von DDR und Nationalsozialismus ist dessen lebhaftester Ausdruck. Parallel dazu verläuft die Charakterzuweisung an den Ossi als dumm, faul und lügnerisch.

Alle suchen die DDR-
und keiner weiß wo sie ist

"Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung vollzieht sich die Konstruktion von ostspezifischer Gemeinsamkeit, in der sich die gemeinsame Betroffenheit von der Fremdbestimmung durch das westdeutsche System niederschlägt."
Es wäre also notwendig, sich auf die Suche nach Gemeinsamkeiten, über bloße Betroffenheit hinaus, zu machen, unseren Ort in der Konfrontation von arm und reich, satt und hungrig, Ost und West, zu finden.
Wir sehen dafür 2 Anhaltspunkte.
Das Eine ist die Aufarbeitung der DDR-Geschichte, insbesondere des Zusammenbruchs. Wichtig ist es, dabei genau die Rolle von Opposition in der DDR, und später unsere eigene Rolle als Linke im Zusammenbruch zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Das Zweite ist die Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation und der weiteren Entwicklung in den anderen Ländern aus dem ehemaligen Ostblock.
Damit, daß wir (teilweise) Zugriff auf den Reichtum der BRD haben, sind wir gegenüber den Menschen dort priviligiert, was von den Menschen dort auch so gesehen wird. Wir zahlen in DM, auf der anderen Seite steht eine gemeinsame Geschichte. Genau wie tausend Mitbürger, die im kleinen Grenzverkehr polnische Läden ausräumen oder die deutschen Männer, die in der ehemaligen CSSR den "längsten Kinderstrich Europas" besuchen.
Dies ist nur der erste Gedanke zu eurem Papier, später mehr, solange stellen wir uns dumm, sind faul und lügen was das Zeug hält.

Der Osten schlägt zurück

revolutionäre O.S.T.B.L.O.C.K. Gruppe 5

PS.: Zur Anmerkung der OSTBLOCK Gruppe 7
Anstatt Anmerkungen zu machen, die mehr über ökonomisches Unverständnis sagen, als euch lieb sein könnte, solltet ihr Kritik formulieren. KRITIK (von griech. kritike (techne): Kunst der Beurteilung, Grundform der Auseinandersetzung, in moderner Terminologie nahezu synonym zu Vernunft und Denken)



Der osten schlägt zurück

Wie ich in Auswertung der Ost-Tour des Wohlfahrtsausschusses unter "Epilog" aus der taz am 25.Juli entnehmen konnte, sollten die "Ostler ... nicht jammern, sondern härter denken". In diesem Sinne formuliere ich jetzt einige Gedanken zu der legendären Ost-West-Debatte in Conne Island und zum Diskussionspapier, das seitens der Wohlfahrtsleute unter die Menschen gestreut wurde.

Zunächst zum papier, daß irreführender Weise mit "etwas Besseres als die Nation" überschrieben ist. In Auswertung auch der Diskussion hätte die ganze Veranstaltung "Besser als andere Menschen" heißen sollen. Nach drei Jahren Deutschland samt seiner Linken sollte ich mich eigentlich an Argumentationsmuster, wie sie auch hier wieder gebraucht wurden, gewöhnt haben. Dennoch ist es erstaunlich, wie es mit Hilfe antinationalistisch-nationalistischer Polemik gelingt, sich selbst ins Äußere einer Gesellschaft, in der die "individuelle Reproduktion vom Erfolg der eigenen Nation auf dem Weltmarkt" abhängt, zu jonglieren. Von "allen Poren des Bewustseins", in die das Nationale dringe, wird zwar geschrieben, aber der Rest des Papiers verdeutlicht, daß die VerfasserInnen sich aus "allen Poren" wie selbstverständlich ausgrenzen. Denn sonst wäre ja die absolute Kritik und Anklage gegen diesen Staat und seine Politik einigermaßen absurd. Vielleicht hab ich es in den drei Jahren nur nicht mitbekommen und in den politischen und kulturellen Zusammenhängen, in denen ich auch die VerfasserInnen vermute, ist mensch sich lang im Klaren über die eigenen Privilegien, die dieser BRD-Imperialismus bietet oder die mensch sich von ihm nehmen kann; über die Nischen, in die wir uns zurückziehen können, und aus denen heraus manche/r noch bereit ist, zu handeln; über das eigene Partizipieren an ökonomischen Strukturen und Kapital, die hierzulande noch mit individueller Reproduktion funktionieren, in anderen Regionen der Welt aber durch das Eindringen zu Überausbeutung geführt haben und führen. Letztlich ist es auch ein Privileg, mit einem grünen Paß durch die Welt zu reisen (vielleicht nicht grad auf der Achille Lauro!). Welche/r den grünen Paß als unerträgliche Bürde empfindet, sollte ihn abgeben und sich einreihen in das "Heer" von staatenlosen PalästinenserInnen, KurdInnen, AlbanerInnen und sonstigen, denen bislang jede Staatsbürgerschaft verwehrt oder die einfach irgendwo ausgebürgert wurden. Natürlich, es "kann aber nicht die Aufgabe von Antirassisten sein, die Verfolgten ... in die Falle zu locken". Nein, die "Verfolgten" sollten mit Landfluchtproblemen, Pauperismus, Bürgerkriegen, Giftgasangriffen und Folter allein und vor Ort fertig werden. Und die, die nun schonmal hier sind und hier leben wollen, sollten sich zurückschicken lassen, um nicht sinnlos zu sterben wie in Solingen und Mölln. - Ihr macht es Euch verdammt einfach!

Und daß es wieder einmal nur um linke Eiferer geht, die über die repressiv herrschende Politik in diesem Land ihre eigene Reinheit und ihren Protest gegen eben diese Politik und gesellschaftlich normierte Verhaltensmuster definieren, offenbart sich letztlich auch an der Stelle im Papier, in der Somalia und Jugoslavien wie allzu oft nur unter dem Stichwort Bundeswehreinsätze rangieren. Und die Unfähigkeit, über die Grenzen Deutschlands hinweg bzw hinüber zu sehen, geht einher mit dem permanenten Bemühen, Deutschland als d a s repressivste, vom Nationalismus am meisten durchdrungene System auf der politischen Weltkarte zu hüten. Aber nicht etwa in Bezug auf Dritte, die in deutschem Giftgas ersticken, in deutsche Landmienen treten, unter deutschen terms of trade hungern, sondern verdammt ich- bzw. wir-bezogen, und zwar, wenn es uns selbst ins Gesicht schlagen kann.

Übrigens denke ich, daß der inflationäre Gebrauch der slova (russ: Wörter, Vokabeln) wie nationalistisch und völkisch von einiger Hilflosigkeit zeugt.

Zur Diskussion:

Die Diskussion war eine weitere der nationalen Linken. Auf Peinlichkeiten wie Rufe, 90 % der BRD plattzumachen (im Kontext als elitär und faschistisch zu bewerten) oder die überzeugte Äußerung des "Diskussionsleiters", es gäbe außer Deutschland kein Land auf der Welt, wo aus Gründen sozialen Abstiegs und Armut Pogrome an (ethnischen, nationalen, religiösen) Minderheiten begangen würden (was von mangelnder Sachkenntnis zeugt), will ich gar nicht weiter eingehen.
Während die meisten Ostlinken unter einem Gefühl, angegriffen zu werden, eng zusamenrückten - selbst wenn der/die VorrednerIn noch so viel Unnsin erzählt hatte - identifizierten sich die anwesenden Westlinken in ihren retchichs (russ: Reden) mit der Siegerseite der sogenannten Wiedervereinigung, in dem sie in gewohntem Kulturimperialismus 40 Jahre DDR und drei Jahre danach plump oder großzügig ignorierten. Viele meinten, die vermeintlich andere Seite mit soliden Werturteilen, theoretischen Konstrukten und Lösungsansätzen erpressen zu können. Und das mit dem schlagenden Argument, daß nun auch die Ostlinken in dieser Bundesrepublik lebten und sich an veränderte Kampfbedingungen zu gewöhnen hätten, einschließlich der westdeutschen Geschichte, die wir ja nun endlich mal gefressen haben müßten.

Ihr solltet nicht vergessen: es gibt wieder ein großes Deutschland letztlich auch deshalb, weil die im Gegensatz zur "desolaten Ostlinken" stabilere (?) Westlinke jahrzehntelang einigermaßen erfolglos (was ihr angeblich nichts ausmache) vor sich hin gekämpft oder zumindest existiert hat. Von den Ereignissen im Herbst 89 war sie schließlich völlig überrollt.
Und weil Ihr nicht zugeben wollt, daß auch Ihr verloren habt, sucht Ihr nach welchen, über die Ihr doch noch siegen könnt. Wir haben schon viel zu viel von Euch und Eurer Art zu kämpfen übernommen. Ist ja auch naheliegend bei den gesellschaftlichen Strukturen, die über uns hergefallen sind, letztlich auch, weil unsere NachbarInnen es so wollten. Aber wenn uns in der Gesamtheit eine Ossi-Wärme-Hippi-Kultur oder was auch immer vorgeworfen wird, dann haben wir uns entweder nicht genügend verständlich gemacht oder Ihr seid so verbohrt, daß Ihr uns nicht verstehen wollt. Viele von uns, die nicht zun denen gehörten, die die DDR als repressiv empfunden hatten und deshalb gegen sie in Aktion getreten waren, viele von uns haben erst 89 begriffen, wohiein sie da etwas viel Vertrauen gehabt hatten. Übrigens sind auch DDR-Oppositionelle der BRD-Propaganda auf den Leim gegangen und schütteln darüber heute den Kopf. Viele von uns hinterfragen wahrscheinlich mehr als Ihr totalitäre, Absolutheit beanspruchende, elitäre Ideologien und Politik. Das ist manchmal nicht sehr konstruktiv und nimmt Aktionismus den Wind aus den Segeln.
Diese Diskussion war elitär! Mindestens.
Wenn das Bedürfnis nach Kennenlernen oft betont wird, so liegt es nicht daran, daß wir übermäßig an Kollektivmangel leiden. Vielmehr ist es das Bedürfnis zu wissen, ob diese oder jener nur davon redet, Werte vermitteln zu wollen oder ob danach auch selbst versucht wird, zu leben. "Ich bin Antifaschist, und zwar nicht nur Donnerstag und Samstag, sondern ich bin es immer", schrie da etwas unbeherrscht ein Mann in den Raum. Antifaschismus schließt den Kampf gegen alle patriachalen Herrschaftsformen ein, aber gerade auf Antifa-Demos, wo ja letztlich "mannhaft" gekämpft wird, hören wir Frauen die machohaftesten, frauenfeindlichsten Sprüche. Sich antifaschistisch nennende Männer habe ich oft um ihrer eigenen Ehre willen in Aktion tretend erlebt. Wer mit einigermaßen Selbstbewustsein und Absolutheit Säötze wie oben in die Diskussion knallt, den will ich kennenlernen, bevor ich irgendwas zusammen mit ihm mache. Aber auch Eure Diskussionskultur, unter der eine wichtige Frage, nämlich die, ob es und denn wirklich nichts ausmache, daß wir kaum etwas erreichen (in Erinnerung an einen Satz von der Dittfurt, mit der ich nach Kennenlernen der privaten Frau auch nichts machen mag), schroff abgeblockt wird. Immerhin war es eine grundlegende Frage, nämlich, ob wir nur noch Nein zu diesem Staat sagen, um uns selbst zu befriedigen und rein zu halten, oder ob wir in Auseinandersetzung mit Menschen, die scheinbar angepaßter oder eben anders sind als wir, etwas in diesem Land und in dieser Welt verändern wollen. Ich denke, zum Letzteren gehört mehr Mut, als zu elitären Abgrenzungsversuchen.

Im Übrigen sind wir dabei, unsere Trägheit zu überwinden und planen eine Westtour. Es ist schon richtig, daß seit 89 sich hier ein reger Tummelplatz für Faschisten und Leute, die damit sympathisieren, entwickelt hat. Aber auch westlich der Ostzone werden aus der Mitte einer Bevölkerung, die schon seit Jahrzehnten mit MigrantInnen zusammenlebt, Morde an AusländerInnen begangen: in Hünxe, in Mölln, in Solingen, in Berlin-Kreuzberg.

Hanna Kahina - Autonome Flüchtlingshilfe

DOKUMENTATION

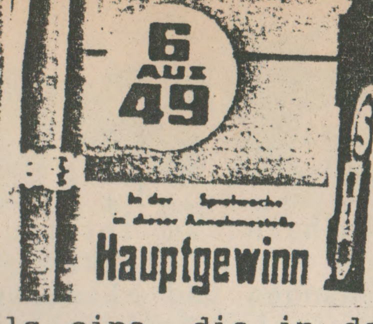
Diskussionsbeitrag zum Konzeptpapier "Etwas Besseres als die Nation"

Bei den Worten "Etwas Besseres als die Nation" stellt sich natürlich die Frage: Was?
Als wir Euer Papier in die Hände bekamen, waren wir schon gespannt, was da auf uns zukommen würde. Um es gleich vorweg zu nehmen, wir vermissen darin Lösungsansätze. Hier der eigene Versuch aus der Sicht von hier lebenden Menschen.
Auch wir betrachten die gegenwärtige Entwicklung mit Sorge, verfügen aber allzuoft kaum über Mittel und Konzepte, dem etwas entgegenzusetzen. Der gegenwärtige Rassismus und die faschistischen Tendenzen scheinen nach Meinung der Medien und prinzipiell auch in Euren Papieren mit der Wiedervereinigung und den neuerwachenden Nationalgeist zusammenzuhängen. Es erscheint oft so, als springe der Funke von faschistischem Gedankengut, Ausländerfeindlichkeit und rechter Gewalt von Ost nach West über. Nicht erst bei der ausschließlich westdeutschen Anschlagswelle nach Solingen stellt sich die Frage: ist das wirklich so? Hören wir "Wessis" über den Osten sprechen, ist es, als glauben die, daß hier schon der absolute Terror auf den Straßen herrscht. Auch wenn hier wirklich nicht die tollste Atmosphäre herrscht, handelt es sich doch einfach um Leute und ihre Ausdrucksweisen, die hier schon immer leben, unsere Eltern ArbeitskollegInnen, HausnachbarInnen usw. Viele von den sog. aktiven Faschicten kennt mensch noch aus der Schule oder dem Buddelkasten.
Die Frage ist doch: 1. Woher kommen diese Vorstellungen im Westen? und 2. Wieso sind die Leute hier anders drauf?
Die Politik, die Medien und andere Einrichtungen versuchen ihrerseits die Problemkinder Ostgebiete zu befrieden, zu reparieren oder sich mehr um diese zu kümmern. Diese "Reaktionen" finden fast ausschließlich von West nach Ost statt, also im Sinne der alten Bundesrepublik. Das gilt teilweise auch für linke und linksradikale Strömungen.
Natürlich sind die realen Probleme der Menschen äußerlich gleich, sieht ein Ost-Punk nicht anders aus, als einer aus dem Westen, ist ein Ostantifaschist genauso gegen Faschismus, wie ein Westdeutscher. Aber trotzdem unterscheiden sie sich grundsätzlich in ihrer Vergangenheit. Sie sind unter anderen Verhältnissen aufgewachsen, haben auf unterschiedlichen Wegen zu ihren Überzeugungen gefunden und lebten jahrelang unter verschiedenartigen gesellschaftlichen Verhältnissen.
Nach der Vereinigung - und das ist erst 3 Jahre her !! - wurden wir hier automatisch BRD-Bürger, BRD-Linke mit "deren" Geschichte, Rechten und Pflichten und allem, was dazugehört. Es wurde uns keine "Lehrzeit" eingeräumt - nein, wir steckten sofort in allem voll drin, mit aller Verantwortung ...
Aber die DDR-Menschen kannten die BRD vor 89 nur duch das West(Werbe)fernsehen und nur durch die DDR-Propaganda. Am Arbeitsplatz, in allen Lebensbereichen (um die sich früher der DDR-Staat mehr oder weniger kümmerte) und für uns, als linke Gruppen, bestand schlagartig ein enormer Leistungsdruck. Und um in dem zu bestehen, verhalten und verhielten sich Menschen so, wie sie es kennen aus Fernsehen und DDR-Schulwissen. Und dieses Schulwissen hatte ja prinzipiell nicht Unrecht - hat aber natürlich aus Propagandagründen nur die schwärzesten Seiten vermittelt. In diese Schubladen flüchten sich viele

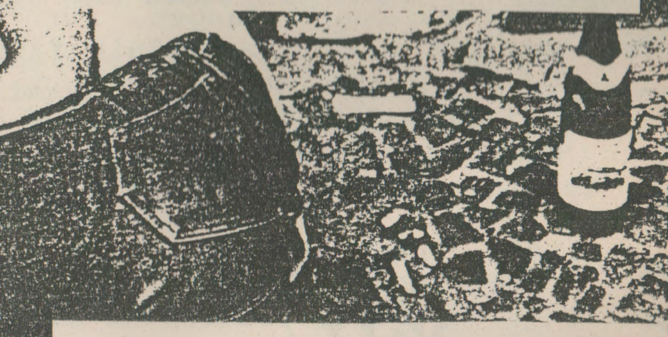
SEID BEREI

entnommen aus: „Etwas Besseres als die Nation - Texte und Materialien zur Abwehr des gegenrevolutionären Übels“

"Ost"menschen, denn im Westen wird ja auch in Schubladen gedacht: die "Ostler" sozusagen ...
Als Menschen mit ihren persönlichen Problemen, werden sie nicht mehr gehört, werder auf Arbeit, dem Wohnungsamt noch den von Parlamenten. Als Rassisten oder rechtsextreme Gewalttäter finden sie Gehör, denn sie passen in die Denkschablonen "der da oben". Die eigentliche Gefahr besteht hier sicher im Potential der Kids und Jugendlichen, die die Grenze zwischen Aufmüpfigkeit und normalem Leben in einer Gesellschaft sicher gar nicht mehr finden können und zu überzeugten Rassisten, Faschisten und sogar Mördern werden Können.
Eine Aufarbeitung der DDR-Zeit, ihrer Ideologie, ihren guten und schlechten Seiten hat nie für ALLE stattgefunden und die Öffentlichkeit weicht dem konsequent aus. In der Idealisierung der DDR-Geschichte oder ihrer Ablehnung bilden sich wegen der ungenügenden Analysen extreme Haltungen heraus, die von der Öffentlichkeit dann oft als altkommunistisch oder antikommunistisch (= faschistisch) verstanden werden.
Die BRD hat sich durch den Zusammenschluß mit der DDR nicht prinzipiell gleichberechtigt für beide Seiten verändert. Die BRD-Linke muß, will sie sich als "eine" Linke verstehen, eine andere werden! Wie wenige "Wessis" kennen schon die Geschichte der DDR, wie sie wirklich war, nicht nur aus Büchern? Genauso irrsinnig wäre es jetzt, anzunehemen, daß die Ostlinken automatisch wie Westler werden. Gerade durch die Ostverhältnisse vor 89 gab es hier ganz eigene Formen der Aktivitäten und des Verständnisses, über die wir uns aber sicher erst noch richtig klarwerden müssen.
Genauso ist zu vermuten, daß eine Ost-Faschoorganisation ganz anders einzuschätzen ist,



als eine, die in den BRD-Verhältnissen gewachsen ist. Das heiß aber nicht, daß sie für uns nicht genauso gefährlich ist... Die Gegenaktionen und deren Wirkungen könnten sich schon grundlegend unterscheiden von denen in den alten Bundesländern.
Viele Kids hier leiden absolut an einem Defizit an Kulturangeboten, Fun, Zukunftsvisionen oder dem Gebrauchtwerden, und wir können dem zuwenig durch eigene, niveauvolle Sachen Abhilfe verschaffen. Unsere eigenen Utopien, Lebenseinstellungen und die politischen Ansichten sind für viele Außenstehende kaum nachvollziehbar.
Die Angebote der Gesellschaft leisten demgegenüber rassistischen und faschistischen Entwicklungen ja bekanntlich geradezu Vorschub.
Durch unser eigenes Verhalten, unsere eigenen Schwächen passen wir hier oft noch zu gut ins Klischee der Öffentlich und dem sind die Kids ja ausgeliefert.
Wenn unsere Initiativen und Projekte direkt ins öffentliche Leben eingreifen und Positives bewirken, dann könnten gerade hier im Osten ziemlich starke linke Aktivitäten entstehen, denn die linken Utopien stecken noch in vielen Leuten.



DRUCK - eine Leipziger Projektgruppe

18.6.93

Hrsg. Wohlfahrtsausschüsse Hamburg, Köln + Frankfurt/M., Edition ID-Archiv, ersch.: Nov. 93 ca. 18 DM





Redebeitrag fürs offene Mikro am 17.8.

Ich mache mit bei der Stadtteilinitiative Wir Bleiben Alle in Friedrichshain. Im letzten Sommer gabs vor dem Roten Rathaus eine große MieterInnenkundgebung gegen die staatlich verordneten Mieterhöhungen und alles, was uns sonst noch stinkt. Dort war eine wahnsinnige Aufbruchstimmung, die Leute sagten, das nächste mal sind wir 100 000, an uns kommt keiner mehr vorbei, jetzt ist Schluß, wir sind das Volk! Daraufhin haben wir in Friedrichshain eine MieterInnenversammlung einberufen, zu der viele Menschen gekommen sind - und die WBA ins Leben gerufen. Wir hatten große Hoffnungen, daß eine starke Bewegung entsteht. Aber schon im Winter mußten wir feststellen, daß alles den Bach runtergegangen war, die Menschen doch wieder für sich allein hingewurschtelt haben, das Vertrauen in die gemeinsame Kraft und Solidarität gefehlt hat.
Und heute stehn die Leute mehr denn je mit dem Rücken zur Wand: Die Mieten steigen weiter, die Lebensmittel werden teurer, dafür liegen die Lohnabschlüsse unterhalb der Inflationsrate, mit der Härteklausel können Betriebe jetzt sogar unter Tarif bezahlen. In vielen Betrieben steigt die Arbeitshetze, viele Betriebe werden plattgemacht, gleichzeitig kriegen Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger weniger Geld. Wir Frauen werden wieder zum gebären gezwungen - nun haben wir ja auch Zeit dafür, weil Frauen als erste entlassen werden. Ich könnte endlos weiter aufzählen, dann würden wir hier morgen früh noch stehen.
Die gewollte Reaktion darauf sind Angriffe auf AusländerInnen und alle Menschen, die nicht ins Bild des ordentlichen Deutschen passen. Wir werden alle gegeneinander ausgespielt, Frauen gegen Männer, Inländer gegen Ausländer, Ossis gegen Wessis, damit wir ja nicht auf die Idee kommen, den Mächtigen im Land den Marsch zu blasen.
Der Kampf in Bischofferode gibt uns neue Hoffnung und neuen Elan, wir verteilen Flugblätter in unserem Stadtteil, haben Straßenblockaden gemacht und noch ne Menge Ideen auf Lager. Viele Menschen fangen an, sich auf Bischofferode zu beziehen und sehen, daß es möglich ist, gemeinsam zu kämpfen.
Als die Kalikumpels im Mai zur Treuhand gezogen sind, haben wir ihre Entschlossenheit und ihren Zusammenhalt gespürt. Sie haben sich auch nicht vertreiben und einschüchtern lassen, als sie von der Polizei angegriffen wurden und Freunde im Knast gelandet sind. Was dagegen in den Medien rüberkommt, ist höchstens das Bild der armen Opfer, nicht die Stärke und die Solidarität von aufrechten Menschen. Und die anderen, die sich auf diese Stärke beziehen und anfangen, für ihre Belange zu kämpfen, werden garnicht erwähnt. Deshalb fänd ichs jetzt gut, wenn Leute das Offene Mikro nutzen würden, um zu erzählen, was in ihren Betrieben und Bereichen läuft.
Bischofferode ist überall!







aktionstag

Aktionstag "Offene Grenzen für Alle" am 4. Sep. 93 in Frankfurt/Oder und Slubice

Für den 4. September 1993 rufen wir alle, die sich mit uns gemeinsam gegen die nationalistischen und rassistischen Entwicklungen in West- und OSteuropa wehren wollen, zu einem phantasievollen Aktionstag an der deutsch-polnischen Grenze auf. Täglich werden an diesem Ort Flüchtlinge denunziert, gejagt und verhaftet. Ihr Rehtz auf Freizügigkeit und menschenwürdige Lebensbedingungen wird mit Füßen getreten. Mit dem Aktionstag an der Grenze wollen wir möglichst eindrucksvoll zeigen, daß es auf beiden Seiten der Oder viele Menschen gibt, die mit dieser rassistischen Politik nicht einverstanden sind.

Ausgehend von den Aktionen der Roma-Organisation in Neuengamme, Dachau, Bonn, Kehl und letztlich mit dem Symbolmarsch nach Konstanz, die als organisierte Flüchtlingsgruppe um ein dauerhaftes Bleiberecht und Anerkennung als ethnische und kulturelle Minderheit kämpfen, haben wir uns als Bündnis antirassitischer und antifaschistischer Gruppen aus mehreren polnischen Städten, Berlin und Frankfurt/Oder zusammengefunden.

Gegen die Parole "das Boot ist voll" und die Abschottungsversuche der EG-Staaten, insbesondere der BRD, gegenüber Flüchtlingen setzen wir unsere Forderung: "Offene Grenzen für Alle".

Mit einem deutschen Paß und harter D-Mark läßt sich gut reisen, während die Visa-Freiheit für Polinnen und Polen mit einer Reihe von Zugeständnissen gegenüber dem "Sicherheitsbedürfnissen" der bundesdeutschen Wohlstandsgesellschaft erst erkauft werden mußte. Bereits im März 1991 wurde ein sogenanntes Rücknaheabkommen zwischen mehreren westeuropäischen Staaten und Polen abgeschlossen, wodurch sich die polnische Regierung verpflichten mußte, Flüchtlinge - gleich welcher Nationalität - zu "übernehmen", die nachweislich über Polen in die BRD eingereist waren. Als am 8. April 1991 die Visa-Pflicht für polnische StaatsbürgerInnen endlich abgeschafft wurde, brannten im glücklich wiedervereinigten Deutschland bereits die ersten Flüchtlingsheime. Tagelang demonstrierten rassistische BewohnerInnen der deutschen Grenzstädte, vor allem in Frankfurt/Oder, Guben und Görlitz vor den Grenzübergängen, bedrohten und beschimpften polnische Menschen und andere "AusländerInnen" mit rassistischen und dumpfdeutschen nationalistischen Parolen.

Während sich der rassistische Pöbel auf der Straße weitgehend ungehindert austoben durfte und immer noch darf, gehen die circa 3500 BeamtInnen des Bundesgrenzschutzes ihrer wichtigsten Aufgabe nach, "den Druck der illegalen Zuwanderung in die BRD aufzufangen oder zumindest abzumildern" (Ex-Bundesinnenminister Seiters, Anfang 1992).

Zusätzlich begann der Bundesgrenzschutz (BGS) im Februar 1993, in den ostdeutschen Ortschaften entlang der Grenze rund 1500 freiwillige polizeiliche Hilfskräfte anzuwerben. Diese rekrutieren sich u.a. auch aus dem rechtsradikalen Spektrum und rassistischen Bürgerwehren. 80 % der Flüchtlinge werden nach Auskunft des BGS durch Denunziation aufgegriffen. Für zahlreiche Flüchtlinge bedeutet diese "Pflichterfüllung" deutscher BeamtInnen und BürgerInnen indessen den Tod. Gerade bei Versuchen, die Oder zu durchschwimmen ertrinken Menschen. Erhebliche Verletzungen zogen sich Flüchtlinge beim Abspringen → 32

Fortsetzung S. 32!

Of... e
am ... D.
Den ... st
Neu-Be ... de
Birkenallee, Lietz-Parkplatz ... Fotoausstellung, Infostände
13 Uhr Treffpunkt ... Live-Musik aus Polen, BRD

Dimensionen der Umstrukturierung und die Annektion

Als Umstrukturierung wollen wir diejenigen Vorgänge benennen, in denen Teile der Gesellschaft in vielen Bereichen neu organisiert werden, um den aktuellen Verwertungsbedingungen besser gerecht werden.
Dies heißt, Umstrukturierung muß auch in fast allen Bereichen als Initiative der Herrschenden auf -und Angegriffen werden - in Stadtteilen, im Bildungssystem, im Sicherheitsapperat, in der Wirtschaft...
Der Trend der letzten Jahre ging in den westlichen Industriestaaten immer in die Richtung stärkerer gesellschaftlicher Differenzierung und der Aushöhlung von Vereinbarungen aus sozialstaatlicher Praxis.
Für uns aus der DDR heißt es also begreifen lernen, es kann für das Gesamtsystem durchaus profitable sein, ganze Landstriche der langfristigen Peripherisierung preiszugeben (in Italien ist das z.B. seit Jahren Realität).

Seit der Währungsunion am 1/2. Juli 1990 war der DDR jeder Spielraum für eine eigenständige Transformationspolitik genommen und sie somit dem Crash-Kurs der Bundesregierung ausgeliefert. Die DDR-Wirtschaft war mit der Einführung der D-Mark ohne flankierende Sanierungsprogramme einem Wettbewerbsschock ausgesetzt. Dem realen Zustand der ostdeutschen Volkswirtschaft entsprechend war eine Welle von Bankrotten und Konkursen die logische Folge der Bedingungen der Währungsunion.(Zinspolitik bei Schulden führte durch Aufwertung von 3% auf 9% trotz der 1:2 Umstellung von Verbindlichkeiten zu einer drastischen Aufwertung der Belastung aus Schulddiensten von 2:3)

Da auch die Produkte ostdeutscher Hersteller mit denen aus dem Westen konkurieren mußten, verloren die LPG und Kombinate den Kernbereich des DDR-Binnenmarktes an westdeutsche Produzenten und Warenketten. Dadurch wurde mit Unterstützung staatlicher Subventionen (50Mrd DM) die stagnierende westdeutsche Exportindustrie angeschoben, denn die staatlichen Mittel flossen quasi über die Supermärkte in den Westen zurück. Demgegenüber steht ein Produktionseinbruch von ca. 70% im Osten, der die Reproduktion hier um Jahrzehnte zurückwirft. Die Modalitäten der Währungsunion lassen sich im nachhinein nur als Übernahme, Skelletierung und Stillegung der DDR_Wirtschaft bezeichnen. Es nahm seine "Attraktivität gerade daher, daß es den Fangschuß an den Anfang setzte und eine Kettenreaktion wirtschaftlicher, sozialer und politischer Umschichtungen auslöste..." (Roth/konkret 9/90)
Selbst etablierte Wirtschaftswissenschaftler schätzen heute ein, daß jährliche Investitionen von 200Mrd DM (!) nötig wären, um die BRD bis zum Jahre 2000 einzuholen. Dementgegen steht eine Summe von 45Mrd DM, die real eingesetzt wird - jedoch nicht, um hier eine eigene Akkumulationsbasis aufzubauen, sondern vielmehr wird investiert:
- **in einen Apperat zur Verteilung von Gütern**, der die DDR zu einen Absatzmarkt westdeutscher Produkte degradiert,



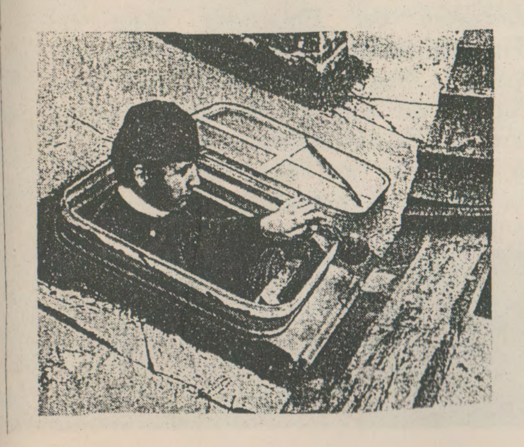
- **in die Erweiterung westdeutscher Produktionskapazitäten** mit vorwiegend "arbeitsintensiven Produktionszuschnitt" (viel Technik - wenige Arbeitsplätze) zur zeitweiligen Auslagerung von Produktionsstufen, die im Falle von Nachfrage mangel als erste wieder geschlossen werden.
- **in wenige neu gebaute Großunternehmen**, die mit massiver Subventionierung arbeitssparende Produktionsverfahren hier ansiedeln (Beispiel: Früher haben bei "Wartburg" 10.000 Menschen gearbeitet und nochmal 25.000 Arbeitsplätze waren über Nordthüringen in den Zulieferbetrieben zerstreut. Das neue "Opel-Werk" - aufgebaut mit 1Mrd DM - kommt mit 2.600 Arbeitsplätzen aus, wobei die meisten Führungsposten von westdeutschen Experten belegt werden,
- **in bestimmte Formen von Dienstleistungsbetrieben** wie der Müllhaldenboom und der Tourismusbranche, die besonders schöne ostdeutsche Landstriche (Hiddensee; Thüringer Wald) zu Naherholungsräumen für Leute mit viel Geld umgestallten. Auffällig dabei ist auch, daß es in Westdeutschland gerade "in" zu sein scheint, den Osten zu "entdecken".

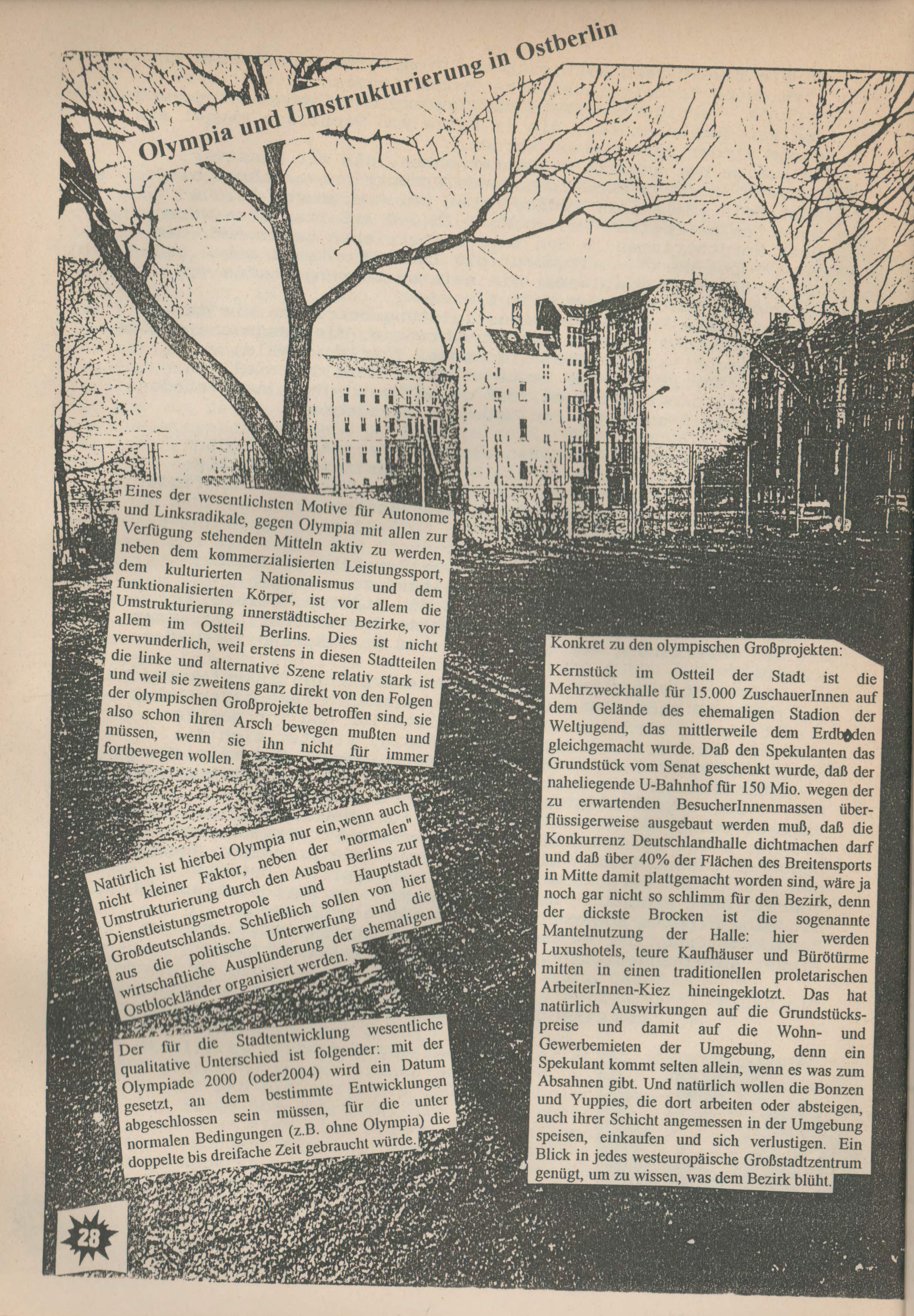
Eine Dienstleistungs -und Handelsökonomie, die westlichen Konzernen gehört, tritt an die Stelle der zerstörten DDR-Wirtschaft. Verallgemeinert bedeutet das, Akkumulation findet in der DDR nur als Reflex auf die westdeutsche Wirtschaftsentwicklung statt.

Auf der einen Seite die fast völlige Zerstörung, auf der anderen die Aneignung und Umgestalltung von einigen Filetstücken in der Wirtschaft und den Städten. Gerade dort findet ein Wessi -und Kapitalgerechter Umbau statt, der immer mit der Vertreibung der ursprünglichen Bevölkerung verbunden scheint.
Über Alternativ-Kneipen, neue Gewerbestruktur, Einkaufspassagen und nach und nach modernisiertem Wohnraum in "Abenteuerlichen Stadtteilen", wird der künftigen Elite Tür und Tor geöffnet... Sind sie dann erst einmal hier ansässig, richtet sich die Stadtteilentwicklung nach deren Bedürfnissen - Modernisierung, Dienstleistungen vom Architekturbüro bis zur In-Boutique müssen her... Der eigene Aufstieg manifestiert sich in der Umgestalltung des Kiezes und unmerklich verschwinden all jene, die das nicht bezahlen können. Das solche Prozesse längst begonnen haben, wissen wir - wir kennen die Dresdener Neustadt, den Prenzlauer Berg, die Zentren unzähliger Kleinstädte... Überall dort erscheint der Konflikt mit der Westgesellschaft als eine direkte Konfrontation mit den einfallenden Emporkömmlingen der selben. Wir werden unsere Positionen in dieser Auseinandersetzung noch genauer bestimmen müssen.

Bis dahin

rev. O.S.T.B.L.O.C.K. - Gruppe (S)





Olympia und Umstrukturierung in Ostberlin

Eines der wesentlichsten Motive für Autonome und Linksradikale, gegen Olympia mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aktiv zu werden, neben dem kommerzialisierten Leistungssport, dem kulturierten Nationalismus und dem funktionalisierten Körper, ist vor allem die Umstrukturierung innerstädtischer Bezirke, vor allem im Ostteil Berlins. Dies ist nicht verwunderlich, weil erstens in diesen Stadtteilen die linke und alternative Szene relativ stark ist und weil sie zweitens ganz direkt von den Folgen der olympischen Großprojekte betroffen sind, sie also schon ihren Arsch bewegen mußten und müssen, wenn sie ihn nicht für immer fortbewegen wollen.

Natürlich ist hierbei Olympia nur ein,wenn auch nicht kleiner Faktor, neben der "normalen" Umstrukturierung durch den Ausbau Berlins zur Dienstleistungsmetropole und Hauptstadt Großdeutschlands. Schließlich sollen von hier aus die politische Unterwerfung und die wirtschaftliche Ausplünderung der ehemaligen Ostblockländer organisiert werden.

Der für die Stadtentwicklung wesentliche qualitative Unterschied ist folgender: mit der Olympiade 2000 (oder2004) wird ein Datum gesetzt, an dem bestimmte Entwicklungen abgeschlossen sein müssen, für die unter normalen Bedingungen (z.B. ohne Olympia) die doppelte bis dreifache Zeit gebraucht würde.

Konkret zu den olympischen Großprojekten:

Kernstück im Ostteil der Stadt ist die Mehrzweckhalle für 15.000 ZuschauerInnen auf dem Gelände des ehemaligen Stadion der Weltjugend, das mittlerweile dem Erdboden gleichgemacht wurde. Daß den Spekulanten das Grundstück vom Senat geschenkt wurde, daß der naheliegende U-Bahnhof für 150 Mio. wegen der zu erwartenden BesucherInnenmassen überflüssigerweise ausgebaut werden muß, daß die Konkurrenz Deutschlandhalle dichtmachen darf und daß über 40% der Flächen des Breitensports in Mitte damit plattgemacht worden sind, wäre ja noch gar nicht so schlimm für den Bezirk, denn der dickste Brocken ist die sogenannte Mantelnutzung der Halle: hier werden Luxushotels, teure Kaufhäuser und Bürotürme mitten in einen traditionellen proletarischen ArbeiterInnen-Kiez hineingeklotzt. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Grundstückspreise und damit auf die Wohn- und Gewerbemieten der Umgebung, denn ein Spekulant kommt selten allein, wenn es was zum Absahnen gibt. Und natürlich wollen die Bonzen und Yuppies, die dort arbeiten oder absteigen, auch ihrer Schicht angemessen in der Umgebung speisen, einkaufen und sich verlustigen. Ein Blick in jedes westeuropäische Großstadtzentrum genügt, um zu wissen, was dem Bezirk blüht.



Ebenfalls zur Disposition steht das Gelände des ehemaligen Schlachthofs und jetzigen Gewerbegebiets an der Eldenaer Straße, wo das olympische Medienzentrum errichtet werden soll. Nachdem durch die Treuhand alle 5000 Arbeitsplätze abgewickelt worden sind, bleiben hier nur noch einige denkmalgeschützte Fassaden übrig. Dafür werden Dienstleistungszentren und schicke, teure Wohnungen errichtet unter einem für Alternativyuppies interressanten Vorsatz: die Wohnanlagen werden autofrei konzipiert, damit ja kein Straßenlärm die Schöner-Wohnen-Idylle stört. Andere Störenfriede campieren dann bestimmt schon am Stadtrand oder im Knast.

Den olympischen Reigen beschließt die Rummelsburger Bucht, wo die "olympische Familie" einmal wohnen soll. Auch hier ein ähnliches Bild: ein altes Industriegewerbegebiet wird plattgemacht und 1 Mrd. für die Sanierung des verseuchten Bodens aufgebracht, damit nicht etwa neue Arebitsplätze oder bezahlbare Wohnungen entstehen, sondern damit die künftige high society angemessen wohnen kann im Ostteil Berlins (mit Seeblick), damit Spekulanten und Baulöwen sich eine goldene Nase verdienen und mickrige PolitikerInnen sich den Geldsäcken anbiedern können. Und alles wie immer auf unsere Kosten. Aber diesmal ohne uns!

Bei den anderen Plänen sieht es nicht viel anders aus. Im Jahnsportpark solen die Box- und die Judohalle für 31,5 Mio. entstehen, obwohl es im Prenzlauer Berg keine einzige vernünftige Turnhalle für den Schulsport gibt. Auch hier haben die AnwohnerInnen zurecht Angst vor ihrer Vertreibung und darüberhinaus vor mehr Autoverkehr in ihrem Kiez. Schließlich rauscht der Innenstadtring direkt vorbei. Daß gewisse Kreise der Alternativ- und Umweltszene sich mit dem Mauerpark haben abspeisen lassen (für 150 Hektar Park auf dem ehemaligen Mauerstreifen wurde der Widerstand gegen die Hallen faktisch aufgegeben), zeigt nur mal wieder die Wirksamkeit der Taktik "teile und herrsche" und daß sich Widerstand auch damit auseinandersetzen muß. Die Werner-Seelenbinder-Halle wurde ebenfalls schon abgerissen, um Platz für die 600 Mio. teueren Schwimm- und Radsporthallen zu schaffen. Natürlich darf auch hier die Mantelnutzung nicht fehlen. Pikanterweise kann das nahegelegene, in den 80iger Jahren von der DDr gebaute, SEZ (Sport- und Erholungszentrum), in dem sich noch das gemeine Volk tümmelt, demnächst dichtmachen, weil der Senat keine Kohle lockermachen will.

Wir werden bis zum 23. September, dem Tag der Olympiaentscheidung, alles daransetzen, Olympia zu verhindern, ob nun in Berlin, Monaco oder sonstwo.

Wenn sie es trotzdem wagen, die Spiele der "Reichshauptstadt" zu geben, werden wir wohl die nächsten 7 Jahre nutzen müssen, um Olympia ein für allemal aus der Weltgeschichte zu streichen; wenn nicht, gibt es noch genügend andere Großprohekte der Herrschenden zu kippen.

Es gibt noch viel zu tun bis zur Revolution-
packen wir`s an!

Wo liegt Pankow?

Die Vorbereitung der Wohlstands-Slums

Wenn in Ostberlin von Umstrukturierung gesprochen oder geschrieben wird, ist fast ausnahmslos von den Innenstadtbezirken die Rede. Wie selbstverständlich wird in diesem Zusammenhang immer wieder angeführt, daß die Mieterinnen und Mieter der Stadtbezirke Mitte, Friedrichshain und Prenzlauer Berg durch diesen Prozeß aus ihren angestammten Lebenszusammenhängen verdrängt werden, daß sie nicht mehr dort wohnen werden, wo sie jetzt wohnen. Wo aber werden sie dann wohnen? Das düstere Bild vom "Zelten in Hellersdorf", das häufig gebraucht wird, macht sich zwar gut in Artikeln bürgerlicher Zeitungen - aber es ist auch nur Propaganda. Wo aber sollen wir denn nun wohnen, wenn uns Das Große Geld aus der Innenstadt vertrieben hat?

Zum Beispiel in Pankow.
Im Nord-Osten der Stadt, auf den Flächen der ehemaligen städtischen Rieselfelder, soll - pö a pö - eine neue Trabantenstadt errichtet werden. Darunter darf nun nicht so eine Plattensiedlung Marke Marzahn (oder noch schlimmer: Halle-Neustadt) verstanden werden. Im Westen sieht so etwas viel ansprechender aus: abwechslungsreiche Architektur, genügend Grün usw. Zu DDR-Zeiten war übrigens geplant, auf diesem Areal den Nördlichen Berliner Stadtwald anzulegen, da Flächen, auf denen Fäkalien verrieselt wurden, mindestens 100 Jahre nicht bebaut oder landwirtschaftlich genutzt werden dürf(t)en (die Verrieselung endete in den Sechziger Jahren und die Gegend stank noch zehn Jahre später penetrant nach Scheiße). Doch wenn es gilt, eine vollständigen Stadtumbau nach den Plänen der wirtschaftlich und politisch Mächtigen in Szene zu setzen, kann auf kleinliche, seuchenhygienische Vorschriften (nochzumal vom Anfang des Jahrhunderts) keine Rücksicht genommen werden. Denn Stadtumbau - das ist es, worum es wirklich geht, wenn von den bürokratischen Strategen der Stadtverwaltungen vollmundig von Stadtteilsanierung gesprochen wird.

"Saniert" werden soll nämlich auch der alte Pankower Stadtkern. Das Dorf Pankow war, während der Gründerzeit zu einer Stadt ausgebaut, in einer zweiten Bauwelle in den zwanziger Jahren durch mehrere Villenviertel zu einer gehobenen Berliner Wohnlage geworden. Doch die goldenen Zeiten des Stadtbezirkes nach dem Krieg, in denen die Westberliner Hetzsender von der DDR nur als von "der Regierung in Pankow" sprachen (in Niederschönhausen lag der erste DDR-Regierungssitz; in vielen der alten Villen resedierten bis zum Ende der DDR Botschaften) sind längst vorbei.

Aber jetzt soll alles anders werden.
Pankow soll zum "Regionalzentrum Nord" ausgebaut werden, so jedenfalls formuliert es der neue Flächennutzungsplan des Landes Berlin. Vorzustellen hat man sich darunter solche Stadtgegenden wie das Zentrum Steglitz/Schloßstraße oder Neukölln/Karl-Marx-Straße. Vor allem durch den Bau von zwei Kaufhäusern soll die Handelsfläche in Pankow von derzeit 13.000 Quadratmeter auf 60.000 Quadratmeter erhöht werden. Wo heute noch Menschen leben, sollen spätestens 1998 schicke neue Glitzersachen angeboten werden - für diejenigen, die dann in schicken neuen Siedlungen auf den ehemaligen Rieselfeldern wohnen. Aus der Innenstadt vertrieben zu werden bedeutet nämlich auch, nie mehr dort auftauchen zu müssen - es sei denn, um Lohnarbeit zu leisten. Das ist der eigentliche Sinn des Wortes "soziale Vertreibung": die östliche Halbstadt, die einmal zur Gänze von den sie bewohnenden Menschen genutzt wurde, "gehört" dann in ihren wesentlichen (Innen)Stadtfunktionen den neuen Herren.
Derartige Vorgänge lassen sich in allen europäischen Großstädten beobachten, aktuell wie auch im geschichtlichen Rückblick. Ein ähnlicher Mechanismus führte beispielsweise ab 1890 zur Errichtung des Prenzlauer Berges (im Unterschied zu heute kam damals die Bevölkerungsexplosion in der Stadt Berlin hinzu). Akkurat die selben Vorgänge hingegen spielten sich ab Anfang der siebziger Jahre in Paris ab und führten dort zur Errichtung riesiger Trabantenstädte weit vor den Toren der Stadt. Die wenigen sozialen Gewinner der spätkapitalistischen Entwicklung wollen die vielen Verlierer nicht auch noch täglich sehen müssen. Und für Berlin gilt: nicht auch 10 Fußminuten vom Regierungssitz entfernt.

Das es sich bei den in Pankow geplanten Neubauvierteln und dem dadurch bedingten Ausbau des alten Pankower Stadtkerns tatsächlich um Wohlstands-Slums handeln wird, will ich zusammenfassend noch durch drei Indizien untermauern.

Die zukünftige Wohnbevölkerung entsteht durch die Verdrängung der sozial Schwachen (sprich: finanziell Minderbemittelten - sprich: Armen) aus den Innenstadtbezirken. Andererseits dürfen wir nicht vergessen, daß die Mehrheit dieser "Armen", verglichen mit breiten Kreisen der Bevölkerung in den osteuropäischen Staaten oder gar im Trikont immernoch sehr "reich" ist.

Zu den besonderen Details des geplanten Stadtortes gehört neben der biotoxischen Belastung des Baugrundes auch der Plan, in unmittelbarer Nähe der neuen Wohngebiete (getrennt nur duch den Autobahnring) die größte Müllaufbereitungsanlage Europas zu errichten. Diese Anlage, geplante Kapazität 600.000 Jahrestonnen, soll einmal den gesamten Berliner Stadtmüll verbrennen, den gesammten Bauschutt und auch den gesammten Sondermüll verarbeiten. Das größte Klärwerk der Stadt (es ersetzte die Fäkalienverrieselung) steht schon dort. Mindestens wer viel fernsieht, sollte sich dabei an etwas erinnern.

Durch den Aufbau eines eigenen, städtischen Regionalzentrums soll die Absonderung (in Soziologendeutsch: Segregation) der zukünftigen Wohnbevölkerung auch in ihren Lebenszusammenhängen vom Rest der Stadt abgekoppelt werden. Interessant an den Menschen, die dort wohnen werden ist maximal noch ihre Arbeitskraft - und auch das ist mehr als fraglich.

lupo

SPEKULANTENKLATSCH II

Seit 1.7.1993 gibt es den über 20 Jahre lang existierenden Lebensmittelladen **FEINKOST KURTH** in dem Eckhaus Manteuffelstr. 99/Waldemarstr. 108 **nicht mehr**. Er war von den Bewohnerinnen des gegenüberliegenden Altenwohnheims und sonstigen Pflegebedürftigen allseits als notwendige Hilfe für Einkaufstransporte etc. genutzt worden. So betrieb mit diesem Laden das dort arbeitende Ehepaar jahrzehntelang, wegen seiner anerkannten Hilfsbereitschaft eine wichtige soziale Einrichtung im Kreuzberg 36.
Seit 1984 **meldete** sich nun der **5. Hauseigentümer, die Arator Immobilien GmbH** bei dem Ehepaar mit einer **dreifachen Mieterhöhung auf 4700 DM** für über 100 qm Gewerbefläche, davon knapp 50 qm Laden. Mit einem Alter von über 60 Jahren hatten die alten Leute keine Widerspruchsgeduld mehr. **Sie gaben auf!**
Die restlichen HausbewohnerInnen sind jünger. **Sie widersprechen noch ständig!**
Im Juni 1991 konnte der 34-jährige querschnittgelähmte, rollstuhlabhängige Alleinbetreiber des Kopierladens M99 durch seinen persönlichen Besuch in der Villa, **Klaushagener Weg 32,** in Frohnau der **4. HauseigentümerInnen Herrn und Frau Bail, Tel. 4551030 + 4042033** die Rücknahme der Hinwegmodernisierung beider Läden erreichen. Die Planung + Bauleitung hatte damals ein **Architektenbüro RTW, im Südwestkorso 61, Tel. 8219091, Fax 8219930. Siehe auch Spekulantenklatsch Nr. 1**. Sie verkauften überraschend.
Seit dem 1.1.1993 gibt es die **neuen 5. Hauseigentümer** mit dem Familiennamen **Marsollek**, Opa, Sohn und Enkelsohn. **Peter** und **Marcus** beide Architekten mit Büros in der **Hubertusbaderstr 35, Tel. 8267328, Fax 8265450, Südwestkorso 26 Funk 01612302840, Schorlemerallee 23A Tel. 8244298 + 8236599**
Sie lassen nicht mit sich reden!?!
Am 1.1.1993 kauften Sie auch noch **Lausitzerplatz 1**. Sie ließen dort bis zum 1.3.93 mit anschließender **Wuchermonatsmiete von 9000 DM**, die ehemalige Puffkneipe für flüchtige Obdachlose umbauen. Gerüchteweise wird diese profitable Miete mit öffentlichen Geldern gestützt und sind dort seit dem die Wasseranschlüsse und sanitären Anlagen mangelhaft installiert.
Anfang April 93 planten sie zwecks **im März heimlich vorbereiteten Dachgeschoßausbaus** ein Baugerüst vor die Läden im Eckhaus Manteuffelstr./Waldemarstr. zu stellen. Die **HausbewohnerInnen** versammelten sich und **wechselten** laut Mietvertrag dazu berechtigt für ihren widerrechtlich umgenutzten Trockenboden die **Schlösser** von dessen Dachbodentüren aus. Ein **Plakat "An die EinbrecherInnen", empfahl, wenn dazu berechtigt, sich die dazu passenden Schlüssel im Kopierladen abzuholen**.
Bis 15.7.1993 sind die **Marsolleks** (Terminator Immobilien GmbH) noch **nicht im Grundbuch** als Hauseigentümer eingetragen. Die im Dachgeschoß bis März 93 tätige **Baufirma stellte** wegen fehlenden Berechtigungsnachweises gerüchteweise **ihre Bauarbeiten dort ein**. Auch die Alteigentümer der drei Häuser Waldemarstr. 108 + Manteuffelstr. 99 + Lausitzerpl. 1 wollen angeblich Ihre **Eigentumsrechte erst** an die Marsolleks abgeben, **wenn** bei Ihnen die vertraglich verabredete, aber immer noch **fehlende Verkaufssumme, hinterlegt ist.**

Der Lebensmittelladen ist immer noch leer.

Vielleicht sinkt jetzt der monatliche Mietpreis weit unter 4700 DM ?



Funk 01612302840, 030-8244298, 8267328, 8236599, Fax 8265450

Arbeits- und Gesundheitsschutz im Schornsteinfegerhandwerk

2.1. Arbeitshygiene

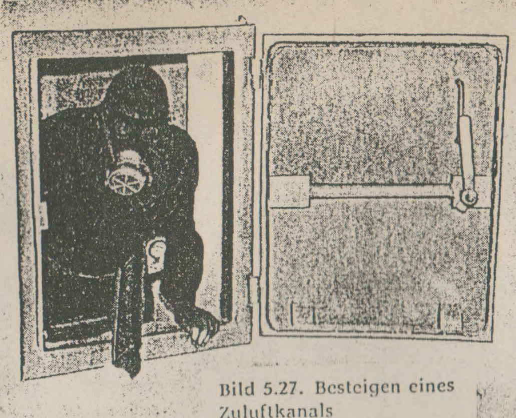
Unser Staat garantiert durch seine sozialistische Verfassung jedem Bürger den Schutz seiner Gesundheit und seiner Arbeitskraft.
Gesundheit des Menschen ist das höchste Gut unserer Gesellschaft. Daraus entsteht für jeden einzelnen die Pflicht, die gesundheitspolitischen Maßnahmen des Staats zu unterstützen und selbst einen Beitrag zur Erhaltung der eigenen Gesundheit und Arbeitskraft zu leisten.
Der Mensch steht täglich in wechselseitiger Beziehung zu seiner Umwelt. Er muß darauf bedacht sein, die negativen Einflüsse, die Krankheiten und Unfälle herbeiführen können, zu erkennen und weitestgehend auszuschalten.
Die allgemeine Hygiene hat zum Ziel, daß die Umweltverhältnisse der Menschen optimal gestaltet werden, um Leben und Gesundheit zu erhalten und zu fördern.
Die Arbeitshygiene im Schornsteinfegerhandwerk umfaßt den gesamten Komplex der betrieblichen Umwelt eines Schornsteinfegers während des Arbeitsprozesses.
Die Arbeitshygiene darf nicht nur eine Betriebsstättenhygiene sein.
Dem Zwang zur Einhaltung einer umfassenden Arbeitshygiene im Schornsteinfegerhandwerk ist größte Aufmerksamkeit zu schenken.


Bild 2.3. Schornsteinfeger mit Kappe, Schutzbrille und Halbmaske

2.1.1. Persönliche Hygiene

Zur Hygiene gehört selbstverständlich die aktive Gesundheitspflege eines jeden Menschen.
Zur persönlichen Hygiene gehören

- im Tagesablauf eine zweckmäßige Tageseinteilung, Waschen, Schlafen, Arbeiten, Lernen, Freizeitgestaltung
- die Pflege der Haut, der Haare und der Nägel
- die Regulierung des Wärmehaushalts durch Kleidung, Lüftung, Heizung
- die richtige Ernährung zu Hause, Arbeitsfrühstück, Arbeitsspeisung
- die Pflege der Verdauungsorgane, der Zähne und des Munds
- Atempflege und Gymnastik, saubere Atemluft
- die Pflege der Sinnesorgane
- Körperhaltung und dazu Haltungsübungen, Training des Bewegungsapparats, Pflege der Füße, gesunderhaltende Fußbekleidung, Körperübungen zur Förderung des Kreislaufs u. a.


Bild 5.27. Besteigen eines Zuluftkanals

Für die persönliche Hygiene verantwortlich sind

- der Mensch selbst
- das Elternhaus
- die Betriebsleitung
- die demokratische Öffentlichkeit (Gewerkschaft).

Im Ablauf der Schornsteinfegerarbeit treten einige Besonderheiten und Forderungen der Hygiene in Erscheinung, die schwerpunktmäßig betrachtet werden sollen.
Angesprochen werden

- die Hygiene des Wärmehaushalts
- die Hygiene der Sinnesorgane
- die Hygiene der Schleimhäute.

Hygiene des Wärmehaushalts

Wärmeproduktion und Wärmeabgabe halten unsere Körpertemperatur im Gleichgewicht.
Durch Wärmestrahlung und Wärmeleitung gibt unser Körper überschüssige Wärme ab. Die Wärmeleitung wird durch Verdunsten des Schweißes erhöht.
Ein normaler Wärmehaushalt des Körpers äußert sich nicht zuletzt im Wohlbefinden und damit in der Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft des Menschen.
Der Schornsteinfeger regelt seinen Wärmehaushalt mit der Kleidung, die er unter dem Arbeitsanzug trägt. Jedes Kleidungsstück, das zuviel am Körper getragen wird, beeinträchtigt die Regulierung der Schweißabsonderung und die Körperausdünstungen. Schweiß und Wasserdampf setzen sich in den Textilien fest und bewirken ein „subtropisches Hautklima".
Das hat Unlustgefühl, Unruhe, Schwäche und mangelndes Konzentrationsvermögen zur Folge. Das gilt sowohl für die Winter- als auch für die Sommerbekleidung.
Die Empfindungsschwellen sind bei den Menschen individuell unterschiedlich. Demzufolge muß jeder ausprobieren, was für ihn angenehm ist. Ein allgemeingültiges Rezept kann nicht gegeben werden.
Wichtig ist:

▶ **Die Berufsbekleidung ist ebenso zu pflegen wie die Tages- und die Festbekleidung.**


Bild 2.5. Frischluftatemgerät

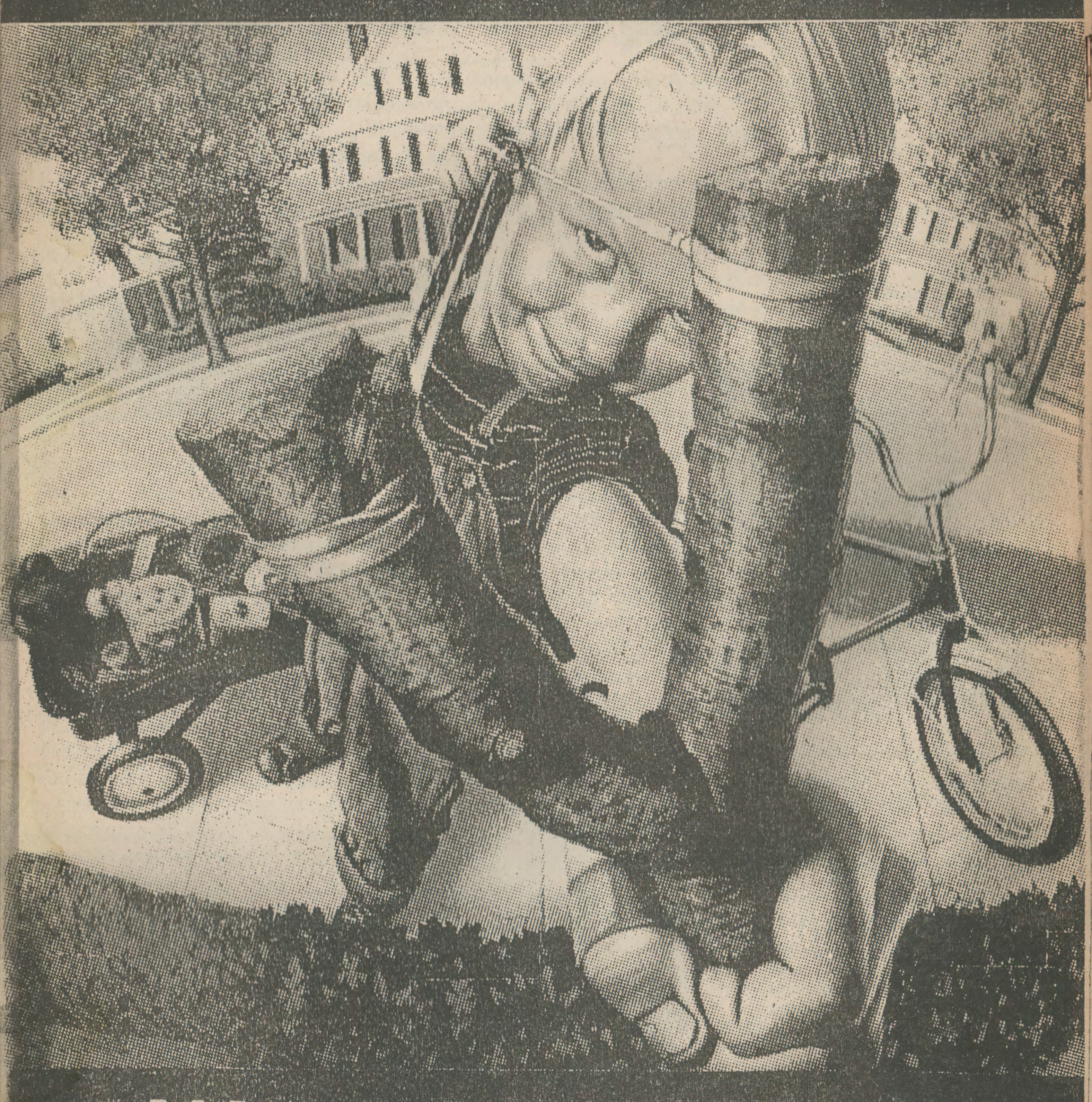

Bild 5.28. Reinigen eines Zuluftkanals mit Hilfe des Kanalbesens

2.1.2. Berufsbedingte Körperpflege

Der Raum, in dem die Körperpflege vorgenommen wird, muß warm, gut beleuchtet und belüftbar sein.
Wer während der Körperpflege friert, handelt falsch und setzt sich der Gefahr des Erkältens aus!
Kaltes Wasser nie auf einen kalten Körper!
Ein etwa drei Minuten langes heißes Duschbad erwärmt den Körper und wirkt zu jeder Jahreszeit erfrischend. Ein langandauerndes heißes Duschbad erschlafft und ermüdet.
Als Waschmittel benutzt man Waschpasten, Schmier- oder Kernseife, Toilettenseife und spezielles Haarwaschmittel.
Bei der Auswahl der Waschmittel ist auf die Hautverträglichkeit zu achten.
Die Reinigung des Körpers beginnt mit dem Waschen der Hände. Die Hände werden vorgeweicht, indem man den groben Schmutz mit klarem Wasser abspült. Danach erfolgt die Grobreinigung mit einem entsprechenden Grobwaschmittel. Durch weiteres Säubern der Hände mit der Handwaschbürste, dem Bimsstein oder dem Scheuerrohr im Handwaschbecken wird die Feinreinigung erreicht. Die gut eingeseiften Hände werden kräftig gebürstet. Die Fingernägel dürfen nicht vergessen werden. Das Bürsten der Fingernägel ist schonender als die Benutzung irgendwelcher Nagelreiniger aus Metall. Die Nagelhaut wird mit dem Seiflappen zurückgeschoben. Diese Methode ist gesünder als die meist angewendete traditionelle Maniküre.

▶ **Es ist eine gründliche Reinigung der Haut bei möglichst kurzer Einwirkdauer des Waschmittels anzustreben.**

KEINE RÄUMUNG DER BESETZTEN HÄUSER UND WAGENBURGEN !!!



WIR BLEIBEN ALLE !!!